

Stelerm.
Landes-Bibliothek
a. Joanneum

Marburger Zeitung.

ausgegeben

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Schluß des Blattes am Samstag, Sonntag und Donnerstag Mittags; Inserate werden an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends angenommen. Preise: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr. — für den Rest des Landes monatlich 10 fr. — mit Postversendung ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 kr. — Anzeigengebühr 8 fr. per Zeile.

Nr. 1.

Freitag den 1. Jänner 1886

XXV. Jahrgang

Pränumerations-Einladung.

Mit 1. Jänner 1886 tritt die
„Marburger Zeitung“

in den 25. Jahrgang. Geleitet von dem Bestreben, den Anforderungen unserer Leser zu entsprechen und dem Blatte neue Freunde zu gewinnen, wird es als politisches Organ unentwegt zur deutsch-freisinnigen Partei stehen, stets die Interessen der Deutschen in Untersteiermark vertreten und treu dem Programme seiner Partei auch das Mögliche thun für Wahrheit und Recht.

Nebst den wichtigsten Tagesereignissen werden wir besonders lokalen, sowie gewerblichen Interessen volle Aufmerksamkeit widmen und unterstützt von tüchtigen Mitarbeitern für interessante Feuilletons Sorge tragen.

Unter der Rubrik: „Aus dem Unterlande“ werden wir von nun an auch den Nachbarn Gelegenheit bieten, ihre Wünsche zum Ausdruck zu bringen und so für den regeren Verkehr unserer Partei sorgen. Freudig begrüßen wir daher auf Wahrheit beruhende Mittheilungen von Ereignissen aus allen Gebieten des öffentlichen Lebens.

Außerdem werden wir wie bisher die wichtigsten Straffälle unter „Gerichtssaal“ unseren Lesern bieten, sowie wir auch spannende Romane und Novellen zum Abdrucke vorbereitet haben.

Mit Diesem hoffen wir den Wünschen unserer geehrten Leser zu entsprechen und laden daher zur recht zahlreichen Pränumeration ein, welche uns in den Stand setzen wird, den gestellten Aufgaben immer mehr nachzukommen.

Hochachtungsvoll

Die Redaktion der „Marburger Zeitung“.

Abonnements-Preise:

		Bezahlung ins Haus	per Post
Ganzjährig	fl. 6.—	7.20	8.—
Halbjährig	„ 3.—	3.60	4.—
Vierteljährig	„ 1.50	1.80	2.—
Monatlich	„ —.50	— .60	— .70

Die Marburger Zeitung.

Es sei unserem Blatte einmal vergönnt, von sich selbst zu sprechen. Mit Genugthuung darf es heute, da es das Vierteljahrhundert seines Bestehens durch das letzte Jahr voll zu machen im Begriffe steht, die Thatfache hervorheben, daß es das älteste Blatt Untersteiermarks, das zweitälteste von ganz Steiermark ist und als solches unentwegt an seinem politischen und sozialen Programme festgehalten hat. Die Ungunst mancher Jahre hat es mit sich gebracht, daß die Theilnahme unserer Mitbürger aus Marburg und Untersteiermark sich manchmal minderte, aber Niemand konnte unserem Blatte Untreue in seiner Haltung, Schwäche namentlich in der Betonung der Liebe zum Deutschthum, zur freibethlichen Entwicklung unseres großen und engeren Vaterlandes und in der Förderung des Gedeihens unserer Heimatstadt vorwerfen. Und offen that es auch Niemand, den wir zu den Unseren zählen konnten. Daß wir stets Gegner jedes Widerpartes von Fortschritt, vernünftiger Freiheit auf allen Gebieten gewesen, sind wir uns voll bewußt, und daß wir dies jetzt, in schwerer politischer Zeit für uns Deutsche in Oesterreich umso mehr sein werden, das zu glauben, erwarten wir mit Zuversicht von unseren Freunden und Gegnern. Wir wollen nicht Kriegsanfänge in das ohnehin veruneinigte Unterland hinausmettern, aber daß wir nicht Gewehr bei Fuß zusehen werden, wenn unser liebes Deutsch, unsere Schule, unser politisches und freisinniges Glaubensbekenntniß, unser deutsches Recht auf die Verwaltung von Grund und Boden unserer Heimat, unser unerschütterlicher Anspruch auf Führung durch die Deutschen in Oesterreich angegriffen werden sollten, das sagen wir hiemit ausdrücklich. So viel über unsere politische Haltung, die sich mit der des „deutschen Klubs“ im österreichischen Reichsrathe deckt!

Unser Blick wird aber auch unwandelbar an dem besonderen Gedeihen der Stadt Marburg haften. Jedem unserer Mitbürger, der es ernst mit uns und unserer Vaterstadt meint, bieten wir

hiemit die Hand zum gemeinschaftlichen Verfolgen gleicher Ziele auch auf dem Wege der Presse, aber nur eines wollen wir vermeiden wissen, daß unser Blatt einen Boden für unfruchtbare, leidenschaftliche Opposition oder schädigenden persönlichen Streit abgibt. Möge auch Jeder, der gewerbliche Interessen verfolgt, sich vor Augen halten, daß die Oeffentlichkeit, der gedruckte Buchstabe gar vieles heilt, was noch so gründlicher häuslicher Meinungsaustrausch niemals im Stande ist. Und unsere Vereine finden uns jeberzeit bereit, sie, die ja sämmtliche öffentliche Faktoren sind, auf jede Weise, so weit uns eben die Möglichkeit geboten, zu unterstützen — wir wollen eben die Marburger öffentliche Meinung vertreten, nicht aber sie schaffen. Da wir auf eine weite Umgebung hin das einzige, klar deutsche Blatt sind, so sind wir allezeit bereit, jede Stimme aus diesem Umkreise zu hören, sie, wenn sie uns für den Kreis unserer Leser bestimmt erscheint, auch demselben vernehmbar zu machen. Das Interesse der Bürgerschaft Untersteiermarks an literarischen Erscheinungen, sozialen Ereignissen, strafgerichtlichen Vorkommnissen werden wir nach Kräften befriedigen — kurz, wir wollen nicht mehr und nicht weniger sein, als eine treue Zeitung für und durch die Deutschen Untersteiermarks.

Gelingt es uns, dies unser Vorhaben voll durchzuführen, dann haben wir unsere Pflicht, aber auch nicht mehr erfüllt!
K.

Die Deutschen in Böhmen.

— tz. Dieses Königinhof mit seinem Prozesse vor dem Königgrätzer Gerichte ist ein Pegel, an welchem man den jeweiligen Stand der deutschen Angelegenheiten in Böhmen ablesen kann, wie den Wasserstand an dem Pegel eines Brückenpfeilers.

Aus Königinhof wird geschrieben, daß die deutsche Turnverbindung „Tafelrunde“ dort am 11. November um die Bewilligung zur Abhaltung einer Sylvesterunterhaltung bei der Bezirkshauptmannschaft eingekritten. Die Bezirkshauptmannschaft wendete sich an das Königinhofer städtische

Feuilleton.

Fischers Elsbet.

Erzählung von Franz Tiefenbacher.

Es ist ein herrliches Alpenhochland, welches in der grauen Wildniß seiner gigantischen Berge die Seele des Wanderers mit schaurigen Empfindungen erfüllt, während der reizende Anblick des kleinen grünen Thales mit dem tiefblauen See wonnig zu Herzen spricht. Keine solchen Gefühle bewegten das Gemüth des alten Fischers, der fast blöde vor sich hinstarrte auf einem umgestürzten Rahn vor seiner niederen Hütte, die hart am Walde rande des südlichen Seeuferes lag. Was kümmerten ihn, den Greis, die Naturreize, waren sie doch immer dieselben, wie er sie schon als Knabe gesehen. Hier hatten seine Voreltern gelebt und im Angesichte der Gletscher zu jeder Jahreszeit und unter allen Witterungsverhältnissen den Kampf mit dem tödtlichen Elemente aufgenommen, um demselben ihre Lebensbedürfnisse abzurufen; und der Vater Thun blieb auch das seine.

Die Plage war keine geringe und auch keine billige, denn das Wasser gehörte nicht ihnen, sie hatten es nur in Pacht von dem jeweiligen Besitzer des Schlosses, dessen Zinnen dort nordöstlich aus dem dunklen Forste emporragen und über dem See

hinlugen. Das mittelalterliche Gebäude diente zum Jagdschlosse und war Krongut, nur von dem Fürsten, seinen Jägern und Dienstleuten bewohnt. Die Menschen dieser Gegend waren meist arm und hatten wenig Zeit der Ruhe; ihre schwere Arbeit nahm sie vollauf in Anspruch, wenn sie den Verpflichtungen gegenüber der Herrschaft und ihrer eigenen Existenz genügen wollten. Sie waren entweder Pächter oder Hörige, da alles, was der Boden erzeugte, Monopol der Mächtigen war; nicht nur die Früchte am Felde, der Wald und die Thiere desselben, sondern selbst die Vögel in der Luft und die Fische im Wasser gehörten dazu.

Dem Förster nun stand es anheim, die verschiedenen Pachtobjekte an die Meistbietenden hintanzugeben, hatte aber hiebei doch auf alte Familien Rücksicht zu nehmen, daher es kam, daß das Fischereirecht in dem tiefblauen Gebirgssee gleichsam erblich von dem Vater auf den Sohn überging und so in einer und derselben Familie bis in die jüngste Zeit verblieben war.

Der alte Fischer, der hier am See vor seiner Hütte anscheinend gedankenlos vor sich hinsah, war der letzte männliche Sprosse dieser Familie, mit ihm starb sein Geschlecht aus, das sicher schon über drei Jahrhunderte das Recht des Fischfanges in diesem geheimnißvollen Gewässer von der Kronherrschaft in Pacht hatte; außer ihm lebte nur noch ein Mädchen, sein Enkelkind,

Geheimnißvoll? Ja wohl! Die Geheimnisse dieses Sees waren es, an die er dachte und die in ihm allerlei wehmüthige Gedanken wachriefen, denen er schweigend und träumend nachhing.

Von diesem See hatte sich in seiner altseßhaften Familie von Generation zu Generation eine Sage vererbt, deren Uebertritt aus dem Reiche des Märchens in jenes der grauenhaften Wirklichkeit er selbst einmal miterlebte. So oft nämlich die tiefblaue Flut sich roth färbte, wurde bald hierauf ein Menschenleben von derselben verschlungen, und da in ihrer Nähe nur die Fischerfamilie hauste, so war es stets ein Mitglied dieser, das den wilden Wogen zum Opfer fiel, und jedesmal bildete das Schloß den Hintergrund bei solch schauerlicher Tragödie.

Ihm hatte also dieses geheimnißvolle Naturereigniß auch schon recht hart mitgespielt. Sein junges, geliebtes Weib fand vor vielen, vielen Jahren hier ein frühzeitiges Grab; denn die grundlose Tiefe gibt, was sie verschlingt, nicht mehr zurück, und nur das letzte Opfer der aufgeschreckten Wellen soll, wie die Sage lautet, der festen Erde wieder gegeben werden, um in derselben endlich Ruhe zu finden. Dessen erinnerte er sich jetzt.

Da trat aus der Hütte ein kaum siebzehnjähriges Mädchen. Der Alte sah es nicht, so sehr hielt ihn sein Sinnen gefangen, und erst dann, als sich ihm eine weiche Hand sanft auf die Schulter legte, blickte er auf.

Kuratorium, welches, nebenbei bemerkt, bis auf zwei nur aus Mitgliedern der in Folge der Königinhofer Vorfälle aufgelösten Stadtvertretung besteht, mit der Anfrage, ob dasselbe die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in der Stadt gewährleisten wolle, wenn die Bewilligung für die angesuchte Sylvesterfeier erteilt würde. Das Kuratorium übernahm die Gewähr nur bedingungsweise. Darauf erhielt am 24. Dezember der Sprechwart des Turnvereins durch den Gemeinbediener, denselben, welcher aus Anlaß des Königinhofer Prozesses zu sieben Monate schweren Kerker verurtheilt worden und gegenwärtig noch Gemeinbediener ist, die Erledigung.

Dieses Schriftstück wurde gegen Namenszeichnung auf einer nur tschechischen Empfangsbescheinigung ausgehändigt und hat folgenden Inhalt:

In Erledigung des hieramts am 11. November l. J. eingebrachten Gesuches erteile ich die angesuchte Bewilligung zur Abhaltung einer internen Sylvesterunterhaltung am 31. Dezember l. J. in den Vereinslokalitäten unter nachstehenden Bedingungen: 1) Daß das Programm der Unterhaltung auf keine Weise überschritten werden. 2) Zu dieser Unterhaltung, welche nur für die Königinhofer Vereinsmitglieder zu veranstalten ist, dürfen auswärtige Gäste weder geladen werden, noch an derselben theilnehmen. 3) Die Vereinskleidung und die Vereinsabzeichen dürfen auf öffentlicher Straße nicht getragen werden. 4) Diese Unterhaltung muß um 1 Uhr nach Mitternacht beendet sein. Hievon wird der geehrte Vereinsvorstand mit der Aufforderung verständigt, daß derselbe für die genaue Einhaltung der vorstehenden Bedingungen, sowie für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung innerhalb der Vereinslokalitäten die Haftung zu übernehmen hat. — Gegen diesen Bescheid kann die Beschwerde an das hohe k. k. Statthaltereipräsidium binnen 14 Tagen hieramts eingebracht werden."

Gegen diesen Bescheid überreichte die „Taslerunde“ den Rekurs an die Statthalterei.

Es war in den ersten Tagen des September, unmittelbar nach dem Königinhofer Vorfälle, als die seither aufgelöste, nunmehr wiedergewählte Königinhofer Stadtvertretung an den Statthalter ein Schriftstück richtete, welches verlangte, daß den „deutschen Turnern“, insbesondere aus anderen Bezirken, namentlich aber „berühmten Kaufbolde“ soll verboten werden, zu ostentativen Zwecken zusammen zu kommen, was zur Verbitterung der tschechischen Bevölkerung und Beunruhigung beider Nationalitäten überhaupt beiträgt. Das war zur Zeit, als die Sokolisten in Budweis und Krumau Skandal machten. Selbst das „Wiener Fremdenblatt“ nannte damals die obige Forderung der Königinhofer eine vom nationalen Wahnsinn diktierte, undisputierbare.

Heute sind noch keine vier Monate verstrichen und diese damals selbst von den alttschechischen Blättern todtgeschwiegene „Staatschrift der Vertreter des Königinhofer Volkes“ findet heute in dem wörtlich wiedergegebenen Bescheid der Bezirkshauptmannschaft eine eigenthümliche Beleuchtung.

Wenn die freie Bewegung der Deutschen in Böhmen innerhalb der staatsbürgerlichen Rechte

durch solche „Bedingungen“ eingeengt werden muß, dann wäre es wahrlich besser, den Ausnahmestand, in welchem sich die Deutschen thatsächlich befinden, lieber zu einem allgemeinen und öffentlich verkündeten zu gestalten, da ein solcher nicht bloß wie jetzt einseitig die Deutschen, sondern gleichmäßig alle Bewohner des Landes treffen würde. Obnehin ist zu fürchten, daß einer Regelung der Verhältnisse in Böhmen ein Ausnahmestand werde vorhergehen müssen, da die nationale Ueberspanntheit der Tschechen, die Folge so vieler verhängnisvoller Akte der letzten Jahre, auf andere Weise einer ruhigen Ueberlegung nicht mehr Platz machen wird.

Bur Geschichte des Tages.

Der steirische Landtag tritt am 8. d. M. wieder zusammen und gelangt vor Allem die Wingerordnung zur Berathung. Die Verhältnisse, in welchen hier Wandel geschaffen werden soll, sind trostlos. Das alte Band ist gelockert, zerrissen; das neue, das auf Achtung vor dem Vertrage beruhen soll, hat sich noch nicht gefestigt und ist eine Besserung kaum zu hoffen, wo der Besizer nicht auf seinem Weingute haust und der Gemeindevorsteher weder den Willen hat, noch die Kraft, das Gesetz zu vollziehen.

Die Landstube wird nächsten vom scharfen Streite der Parteien widerhallen, wenn die Fragen, betreffend die nationalen Zustände des Gymnasiums Cilli und den deutschen Sprachunterricht in den Volksschulen des Unterlandes zur Verhandlung kommen. Die Deutschfreisinnigen, welche die große Mehrheit unseres Landtages bilden, sind Bürgen, daß der Beschluß in unserem Sinne lauten wird.

Auch Kärnten ist mit einer Sprachenverordnung beglückt worden. Die Halbamtlichen läugnen zwar, aber das Wiener Blatt, welches die Nachricht zuerst gebracht, hält dieselbe für wohl begründet. Dieser Streit ist ohne Belang. Wenn Kärnten die fragliche Verordnung noch nicht hat, so wird sie doch gewiß kommen — vorausgesetzt, daß die Versöhnungspolitik nicht in die Brüche geht. Die Entwicklung des herrschenden Systems bedingt ja, daß in Kärnten fortgesetzt wird, was man in Krain vollendet und im steirischen Unterlande begonnen.

In Deutschland soll das Branntwein-Monopol eingeführt werden. Staatskasse und Branntwein-Pest drängen zu dieser Neuerung und dürfte wohl die Finanzlage der Gemeinden den Ausschlag geben, da diese hoffen, durch Bezüge aus dem Monopolgewinn ihre Lasten zu erleichtern.

Alexander von Bulgarien ist bei der Rückkehr in seine Hauptstadt mit brausendem Jubel begrüßt worden. Für die Stellung eines Fürsten und für die Treue seines Volkes ist nicht entscheidend, welche Freude und welche Ehre dem Sieger zu Theil werden, sondern die Art, wie der Geschlagene bei der Heimkehr empfangen wird und kann deshalb Milan von Serbien nicht guten Muthes in die Zukunft blicken.

Die Volksvertretung Frankreichs hat Grevy wieder zum Oberhaupte der Republik ge-

wählt — unter den gegebenen Verhältnissen der lobenswerthe Entschluß; denn Grevy ist ein schlichter Mann, ernst und milde, hat also die drei nöthigsten Tugenden eines Präsidenten. Viele wünschen freilich einen starken Arm und Entfaltung von Prunk und Pracht; aber ein solches Oberhaupt ist eine Gefahr für jede Republik, die größte für Frankreich.

Handel und Gewerbe.

(Aus der Handelskammer.) Nachdem wir in unserem Blatte eine eigene Abtheilung für Handel und Gewerbe bestimmt, halten wir es für notwendig, in möglichster Kürze hier jene Entscheidungen der neuen Handels- und Gewerbekammer zu veröffentlichen, die besonders für das Unterland von Interesse sein dürften.

Auf die Eingabe mehrerer Genossenschaften von Marburg um Verwendung der Kammer bei der Regierung behufs Erlangung der Portofreiheit für die Genossenschaften in deren Verkehr mit den Behörden und unter sich, wurde beschlossen, den Gesuchstellern mitzutheilen, daß die Kammer zu Ende vorigen Jahres bei dem Handelsministerium um die Gewährung dieser Freiheit eingeschritten, jedoch mit Berufung auf das Gesetz und die Resolutionen des Abgeordnetenhauses abschlägig beschieden worden sei, daß sie jedoch diese Angelegenheit, zu deren Gunsten augenblicklich nichts geschehen könne, nicht aus dem Auge verlieren, sondern zu günstiger Zeit auf dieselbe zurückkommen werde.

Ueber den Erlaß der Statthalterei um Verantwortung der Frage, ob der Weinhandel auch im Handel mit Landesprodukten begriffen sei, oder ob ein Producentenhandler für den Weinhandel um eine besondere Berechtigung nachsuchen habe, äußerte sich die Kammer, daß sie bezüglich des Weinhandels die Einholung einer besonderen Berechtigung für angezeigt halte.

Eine Note der Finanz-Landesdirektion betreff Gewährung von Erleichterungen und Sicherheit für die Geschäftswelt bei der Stempelentrichtung für stempelpflichtige Rechnungen dadurch, daß auf ihren Privatblanketen das Stempelzeichen von den Signatursämtern eingebracht werde, sohin das Aufkleben der Marken erspart und ein allfälliges Abspringen oder Ablösen derselben und daher auch unabsichtliche Gefälschungsverkürzungen vermieden würden. Nach einer längeren Verhandlung wurde der Komiteeantrag einstimmig angenommen: Die Kammer wolle beschließen: es sei an den Handelsminister eine Darstellung der geschilderten Uebelstände in Bezug auf den Umtausch der unbrauchbar gewordenen Wechselmarken zu unterbreiten und mit derselben folgendes Ersuchen zu verbinden: 1) Der Herr Handelsminister wolle beim hohen k. k. Finanzministerium anfragen, auf Grund welcher Verordnungen oder Gesetze die in letzterer Zeit eingetretenen Erschwerungen beim Umtausche gebrauchter Wechselstempel begründet sind; 2) das hohe k. k. Handelsministerium wolle die berechtigten Interessen der Geschäftswelt dadurch schützen, daß in Betreff des Umtausches nicht nur von Wechselstempeln und verwendeten Wechselstempel-Blanketen,

„Elsbet, Du?“ Sein Gesicht erheiterte sich bei dem Anblicke der holden Erscheinung, dem einzigen lebenden Wesen, das ihn, den Einsamen und Verlassenen, mit seinem sonst freudlosen Leben versöhnte, daher wendete er alle Liebe und Sorgfalt der Enkelin zu. Sie verdiente es wohl, denn gut und schön war sie, das treue Ebenbild seines ihm in der Blüthe der Jahre so grausam entrissenen Weibes.

In diesem verborgenen Winkel der Erde, am Ufer des kleinen, von Wald und Bergen umschlossenen Sees war Elsbet in aller Schönheit erblüht, in Frieden und Unschuld aufgewachsen.

Ihr war das Treiben der großen Welt unbekannt, noch nie hatte sie in derselben mit den Menschen verkehrt und am allerwenigsten mit einem Manne, sie kannte nur das Leben ihrer kleinen Heimatsgemeinde, das ewige Einerlei der harmlosen Hirten und der wettergebräunten Holzschläger.

War sie sich ihrer Schönheit wohl bewußt? Wie konnte sie das, ohne je mit einem Manne in Berührung gekommen zu sein, und dieses Bewußtsein sollen die Mädchen ja erst durch einen solchen Verkehr erlangen? Elsbet blühte wie das duftende Veilchen im Verborgenen, still für sich in rührender Bescheidenheit und Anmuth.

„Großväterchen! Ihr denkt wohl wieder an längst vergangene, trübe Tage, sind doch Eure Blicke umflort und Eure Stirne ist gefurcht?“ sagte das Mädchen mit weicher Stimme, wobei es dem alten

Manne mit dem Blicke innigster Theilnahme in das vom Gram umdüsterte Gesicht sah.

„Du weißt ja“, entgegnete bewegt der Greis, „daß es mir schwer ums Herz wird, wenn ich morgens vor unserem Hause sitze und den dunkelblauen See Spiegel vor mir in den jungen Sonnenstrahlen glänzen sehe.“

„Wozu bereitet Ihr Euch selbst immer wieder diesen Schmerz?“ fragte das Mädchen.

„Wozu? Nun, weil er mir trotz alledem wohl thut? Du zweifelst?“ fuhr er fort über das leichte Aufzucken eines zustimmenden Schmunzels um die rothigen Lippen der Enkelin. „Du zweifelst? — O, mein Kind, auch der Schmerz, den die Erinnerung in des Menschen Brust erregt, thut wohl.“

„Ich glaube es Euch, Großväterchen!“ sagte Elsbet, „und gönne Euch diese Erinnerung gerne, da sie Eurem Herzen doch einigen Trost für den großen Verlust bietet, den Ihr erlitten habt.“

„So ist es!“ bestätigte der Fischer tief ergriffen, „und ein weiterer Trost bist mir Du, das Ebenbild derjenigen, die ich so sehr geliebt“, dabei legte er seine Rechte wie segnend auf das Haupt der Enkelin, die ihm — Thränen der Rührung in den Wimpern — die Silberlocken aus der gefurchten Stirne strich: „Ach, wie hab' ich Euch so lieb!“

„Wie ich merke“, sagte, um seine Bewegung zu verbergen, plötzlich der Greis mit dem Ausdrucke

des Staunens in seinem ehrwürdigen Gesichte, so, bist Du zum Ausgange gerückt?“

„In's Dorf hinüber will ich gehen. Der Schulmeister ließ mich ersuchen, da er für den nächsten hohen Festtag eine neue musikalische Messe mit seinen Schülern einüben will“, gab Elsbet zur Antwort und lächelnd fügte sie bei: „Ihr wißt doch, daß ich seine erste Sängerin bin, also nicht fehlen darf.“

„Das hast Du der Nachtigall und der Lerche abgelaußt“, nickte beifällig der Alte. Der Lehrer sagte mir selbst, daß Du, wie ehemals in der Schule, jetzt im Gesange und auch beim Sonntagsunterrichte die vorzüglichste unter seinen Schülern seiest. Gewiß, Du hast eine kräftige, wohlklingende Stimme, um welche es schade ist, daß sie hier in dieser Einsamkeit verklingen soll.“

„Sie klingt zu Ehre Gottes und zum Lobe der Natur; mehr begehre ich nicht“, und mit den Worten „jetzt behüte Euch Gott, bis Mittag bin ich wieder zurück“, eilte sie dem Walde zu, aus dem bald ihre glockenhelle Stimme herüberklang.

„Begrenzt von grünen Matten
Und unberührt vom Erdenweh
Ruht in der Wälder Schatten
Der dunkelblaue Alpensee;
Geschaukelt von den Fluten
Im Rahn' es sich so wonnig träumt,
Wenn in den Abendgluten

sondern auch von Eisenbahn-Frachtbriefen, deren obligatorische Einführung in der nächsten Zeit bevorsteht, möglichst klare, keinerlei Nebenauslegungen zulassende Bestimmungen im Administrationswege erlassen werden, durch welche den Geschäftsleuten die glatte und anstandslose Umtauschung solcher Stempel-Werthzeichen in kurzem Wege und ohne Berücksichtigung, ob dieselben mit Plätzen oder Bahnstationen des In- oder Auslandes im Zusammenhang stehen, ermöglicht werde.

Eine weitere Aeußerung der Kammer, ob Gutmacher auch zum Handel und zur Reparatur von Stroh Hüten berechtigt sind, lautete dahin, daß mit Rücksicht auf die Bedürfnisse der Landbevölkerung die Gutmacher zum Handel mit Stroh Hüten und zur Reparatur solcher berechtigt erscheinen, wenn sie ihren Gewerbeschein daraufhin erweitert.

Die Eingabe des Handelspremiums von Marburg an die Kammer, dieselbe möge sich bei der Generaldirektion der Südbahn hinsichtlich des Anschlusses des Morgens von Graz nach Köflach abgehenden Postzuges an den Triester Zug verwenden, wurde als berechtigt erkannt und eine diesbezügliche Note der Generaldirektion der Südbahn überreicht. Das Handelsministerium hatte angefragt, ob es sich nicht empfehlen würde, den unter die Bestimmungen der Gewerbeordnung fallenden Betrieb von Informationsbureaus zum Zwecke der Auskunftsertheilung über die Kreditverhältnisse von Firmen wegen der hiebei in Betracht kommenden öffentlichen Rücksichten und bei dem Umstande, als bei diesem Gewerbsbetriebe mannigfache Mißbräuche vorkommen könnten, unter die konzessionirten Gewerbe einzureihen, hiebei von den Werbern um ein solches Gewerbe nebst der Verlässlichkeit und Unbescholtenheit mindestens auch den Nachweis einer hiezu genügenden allgemeinen Bildung zu fordern und die Rücksichtnahme auf den Lokalbedarf vorzuschreiben; die Kammer erhob folgenden Antrag zum Beschluß: Im Falle die hohe Regierung die Errichtung von Informationsbureaus zulasse, erkläre sich die Kammer dahin, daß selbe jedenfalls unter die konzessionirten Gewerbe eingereiht werden und daß die hohe Regierung bei Ertheilung derselben auf das Sorgsamste zu Werke gehe und diese Konzessionen nur an sehr vertrauenswürdige, hiezu vollkommen befähigte Personen, welche gleichzeitig eine genügende allgemeine Bildung nachweisen können, verleihen sollte; auch sei der Lokalbedarf zu berücksichtigen und seien nicht mehr Konzessionen zu bewilligen, als nothwendig sind.

Eine Eingabe der Metallarbeiter-Genossenschaft von Marburg hatte die Frage angeregt, ob eine Witwe, welche durch sieben Jahre das Gewerbe auf den Namen ihres verstorbenen Mannes (eigentlich auf ihren Taufnamen und des verstorbenen Mannes Zunamen) führt, bei einer Wiederverehelichung solches fortbetreiben kann und ob sie berechtigt ist, das Gewerbe, nunmehr ein handwerksmäßiges, auf ihren Mann zu übertragen. Die Kammer bejahte die erste Frage und sprach sich betreffs der zweiten in verneinendem Sinne aus.

Ueber die Anfrage, ob Bäcker zum Handel mit Mehl berechtigt erscheinen, äußerte sich die Kammer dahin, daß nach ihrer Anschauung dem Bäcker ge-

werbsmäßig nicht das Recht zustehe, mit Mehl zu handeln, daß aber dem Bäcker es gestattet sei, die Mehlsorten seines Gewerbes, die Abfälle, die er nicht verwenden könne, zu verkaufen, aber nur nicht gewerbsmäßig.

Bezüglich der Eingabe des Handelspremiums von Marburg um Intervention der Kammer bei der Regierung behufs Einführung des Nachweises von erlangten theoretischen und praktischen Kenntnissen zur Erlangung einer Handelsgerechtsame stellte sich die Kammer auf den Standpunkt, welchen sie im Jahre 1881 bei Gelegenheit der Prüfung des von der Regierung vorgelegten Entwurfes einer Gewerbeordnung eingenommen. Sie habe damals ausdrücklich erklärt, die Erlangung eines Gewerbsbefugnisses möge an die Bedingung geknüpft werden, daß Jeder, der ein Gewerbe ausüben wolle, dasselbe auch erlernt haben müsse. Unter Festhaltung dieses Standpunktes trete sie daher für die Ausdehnung des Befähigungsnachweises auf das Handelsgewerbe ein. Zugleich wurde der Antrag einstimmig angenommen: Die Kammer wende sich an die übrigen Kammern der Monarchie unter Hinweis auf ihre Aeußerungen in den verschiedenen Stadien der Reform der Gewerbeordnung und daß es nothwendig sei, dem so außerordentlichen Ueberhandnehmen des Proletariates entgegen zu wirken und ersuche, ihren Schritt bei der hohen Regierung entsprechend zu unterstützen.

Eine wichtige Frage wurde von Seite des Stadtrathes Graz an die Kammer gestellt, betreffend die Errichtung einer obligatorischen, städtischen Orts-Krankenkasse in Graz. Nach langer und eingehendster Berathung wurde beschloffen, folgende Antwort zu geben: Die Kammer habe die Errichtung von Krankenkassen, wie sie der Regierung in ihren verschiedenen Reformentwürfen zur Gewerbeordnung vorgeschwebt, bekämpft und in ihren Aeußerungen niemals verhehlt, daß sie in diesen Instituten keinen Fortschritt zu erblicken vermöge, welcher nothwendig sei, wenn den arbeitenden Klassen eine Verbesserung ihrer sozialen Lage für die Zeit der Erwerbsunfähigkeit geboten werden soll und daß nur durch ein Zusammenfassen aller Faktoren und Kräfte eine nachhaltige Hilfe geschaffen werden könne. Die Kammer siehe noch heute auf diesem Standpunkte und sei der Ueberzeugung, daß dieser Theil der sozialen Frage nur durch die Gründung von Landes-Krankenkassen, nicht aber von Kassen für einzelne Gruppen geregelt werden könne. Sie wünsche auf das lebhafteste eine gezielte Lösung und sei bereit, das Ihre hiezu beizutragen. Zur Förderung der Sache beschloß die Kammer weiters: Es sei eine Denkschrift über die Frage der Kranken- und Altersversorgung im Sinne ihres bekannten Standpunktes auszuarbeiten und dem stiermärkischen Landtage während seiner nächsten Session vorzulegen.

Auf die Anfrage der Statthalterei über den Umfang der Gewerbsrechte der Fleischhauer, Fleischselcher und Flecksieder empfahl die Kammer folgende Bestimmungen: Den Fleischhuern steht ausschließlich der Verkauf von frischem Rinds-, Kalb- und Lammfleisch, sowie des Beilwerkes im frischen Zustande zu; für den Fall, als sie Theile des aus

ihren Schlachtungen herrührenden Rindfleischs nicht im frischen Zustande verkaufen können und sie deshalb genöthigt sind, solches einzupöckeln oder zu selchen, muß ihnen auch der Verkauf derselben in diesem Zustande gestattet sein. Den Fleischselchern steht ausschließlich das Recht der Erzeugung und zum Verkaufe von Selchfleisch, geräuchertem Speck und Würsten aller Art zu. Beiden gemeinschaftlich steht das Recht zum Schlachten von Schweinen und zum Verkaufe von frischem Schweinefleisch und Schweinefett zu. Das Gewerbe der Flecksieder bezieht sich zum gewerbsmäßigen Verkaufe des von den Fleischhuern erworbenen Beilwerkes, sowohl im frischen, gesottenen oder konservirten, geräucherten oder eingepöckelten Zustande. Schließlich muß noch bemerkt werden, daß auf dem Lande, wo es entweder keine eigenen Flecksieder oder keine eigenen Fleischselcher gibt, den Fleischhuern auch das Recht zustehen müsse, alle aus Schlachtungen herstammenden Erzeugnisse sowohl in frischem Zustande zu verkaufen, als auch zu konserviren und auf diese Weise zu veräußern.

Eine Anfrage über die Gewerbsrechte der Modistinnen betreffend den Verkauf von Blumen und Federn wurde folgendermaßen beschieden: Nachdem die Modistinnen im Sinne des § 37 des Gesetzes vom 15. März 1883 das Recht haben, alle zur vollkommenen Herstellung ihrer Erzeugnisse nöthigen Arbeiten zu vereinigen und die hiezu erforderlichen Hilfsarbeiter auch anderer Gewerbe zu halten, da nach Absatz 2 dieses § eine Beschränkung auf den Verkauf der selbstgefertigten Waare nicht stattfindet, da sie somit berechtigt sind, sich selbst Federn zu erzeugen, so dürfen sie selbst-erzeugte Federn oder die sie sich gekauft haben, auch verkaufen. Hervorgehoben muß allerdings werden, daß die Renovirung, das Putzen von Blumen und Federn, die nicht zum eigentlichen Schmucke von den Modistinnen verwendet werden, nicht in deren Bereich gehört und daher den Kunstblumen-Erzeugern und Federnschmückern zufällt.

Ueber die Gewerbsrechte der Charcutiers erstattete die Kammer nachstehendes Gutachten: Dieses Gewerbe ist ein freies und erstreckt sich der Umfang seines Rechtes nur auf den Verkauf von Eßwaaren. Das Recht zum Verschleiß von Bier und Wein in versiegelten Flaschen könne ein Charcutier nur im Falle besonderer Anmeldung ausüben. Was die Verabreichung von Eßwaaren und den Ausverkauf von Bier und Wein an Sitz- und Stehgäste betrifft, so müsse eine Gasthauskonzession erworben werden laut § 16, 17 und 18 der G. D.

Den Wagnern wurde die Erzeugung hölzerner Dreschmaschinen zugesprochen.

Den Anstreichern und Lackierern kann nach der Aeußerung dieser Kammer der Verkauf der von ihnen selbst erzeugten Farben, Lacke, Firnisse nicht verwehrt werden, jedoch steht es ihnen nicht zu, diesen Verkauf gewerbsmäßig zu betreiben.

Das Gewerbe der Dekorationsmaler, Schilder- und Schriftenmaler wurde als ein freies Gewerbe erklärt. Es stehe denselben ausschließlich nur das Verfertigen und die Malerei von Schildern, Schriften und beweglichen Dekorationen zu; alle übrigen Malerarbeiten gehören zu dem handwerksmäßigen

Er dann in leichten Kräuseln schäumt.

O See, zu meinen Füßen,

Mein Lied, das soll dich grüßen!"

Dieses Lied war von ihrem Lehrer, an dem sie mit einer wahrhaft kindlichen Verehrung hing, darum sang sie es auch gerne.

Das Dorf, von welchem Elsbet gesprochen, lag etwa eine Stunde Weges vom See entfernt, am Fuße eines mäßigen, hinter dem Fischerhäuschen allmählig emporsteigenden, walddgekrönten Berges mit einigen Weideplätzen. Das Ganze bildete eine kleine Hochebene, von der sich mächtige Berge emporhoben, die höher und höher stiegen und mit ihren schneebedeckten Häuptern aus der Heimat der Wollen in das weite Land hinausgauten. Jenseits derselben gestaltete sich die Szenerie erst allgemach anders. Nach den wilden Regionen des Schnees und der furchtbaren Felsenhörner folgten magere Tristen, worauf üppige Weiden, Tannen- und Fichtenwälder kamen, bis endlich lichte Auen, Ackerfelder und saftige Wiesen das hügelreiche Land bedeckten. Das schmelzende Eis der Gletscher bildete kristallhelle Gewässer, die in vielen Bächen von dem Rücken der Gebirge herabströmten, bald brausend durch dunkle Schluchten tobten, bald in jähen Wasserfällen herabstürzten, um endlich als frischere Flüsse die Thäler zu durchfassen und manchem See Zufluß und Abfluß zu geben. Das herrliche Bild glich einer zur Natur gewordenen Symphonie.

Der Schulmeister des Ortes, nach welchem Elsbet eilte, war ein alter, biederer Herr, derselbe besaß für seinen Stand eine mehr als gewöhnliche Berufsbildung. Er oblag seinem engbewegten Wirkungskreise mit voller Hingebung und Pflichttreue. Das Schulzimmer war seine Welt, in der er am liebsten weilte. In der Mitte seiner Schüler fühlte er sich glücklich, er lehrte ihnen außer Lesen, Schreiben und rechnen auch viel anderes Nützliche; sie wurden durch ihn nicht nur in der Erdkunde und der vaterländischen Geschichte, wenn auch nur in allgemeinen Umriffen, unterwiesen, sondern sie erhielten überdies durch seine einfachen, recht faßlichen Vorträge einen Einblick in das Buch der Bücher, in die schöne, reichhaltige Natur; nebstbei unterrichtete er viele in Musik und Gesang. Aber auch an Sonntagen hielt der wackere Pädagoge für die der Schule bereits Entwichenen einen Wiederholungsunterricht. Diesen genoß auch die schöne Elsbet.

Durch solche seinem Gemüthe zusagende Thätigkeit, sowie durch den geselligen und geistigen Verkehr mit dem ihn redlich in seinen Bestrebungen unterstützenden, ihm gleichgesinnten Pfarrer, einem ebenso ehrwürdigen, wie toleranten Priester, war er trotz all' der Kränkungen und Zurücksetzungen, die ihn im Leben getroffen, mit seinem bescheidenen Lose zufrieden.

Die beiden alten, menschenfreundlichen Herren waren Söhne des Volkes, unter welchem sie lebten;

sind doch ihre Wiegen in dieser Gegend gestanden, sie kannten sonach das Gemüthsleben und die Denkart der Bewohner dieser Berge ganz genau, trugen mit denselben gemeinschaftlich Freud und Leid und sahen mit innerer Befriedigung die Früchte ihres Wirkens und Strebens reifen; denn die Jünglinge der zwar ausgebreiteten, jedoch an Seelenzahl kleinen Pfarrgemeinde ertrugen ihre Armut geduldig und ohne Murren, waren friedliebend, unverborgen und wahrhaft fromm. Der Jesuitismus mit seiner heuchlerischen Frömmerei war damals in dieses von der geräuschvollen Welt abgeschiedene Bergland noch nicht eingedrungen.

Woran lag es nun, daß der Schulmeister keinen besseren Posten, der Pfarrer keine erträglichere Pfründe erlangen konnte? Das erklärt sich so. — Der Schuloberaufseher, ein höherer Geistlicher aus der Hauptstadt, hielt Schulvisitationen in seinem Sprengel, in welchem auch die Schule dieses würdigen Lehrers lag. Der hochwürdige Herr war mit den Fortschritten der Kinder in den Elementargeständen zufrieden, und da er nebstbei auch den in dieser Gegend herrschenden christlichen Geist kennen gelernt hatte, machte er die Bemerkung, Lesen, Schreiben und rechnen genüge schon für die Bauern, alles übrige wäre überflüssig, da es nur geeignet sei, den einfachen Leuten die Köpfe zu verwirren, und das wolle man nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Gewerbe der Maler, Anstreicher und Lackierer, nur sind diese nicht berechtigt, Schilder, Schriften und bewegliche Dekorationen anzufertigen; wollen sie aber auch dies, so haben sie das freie Gewerbe der Schilder-, Schriften- und Dekorationsmaler anzumelden.

Das Gutachten über die Rechte der Kupferschmiede und Spengler lautete: Alle Arbeiten, seien dieselben aus Kupfer, Schwarzblech oder Weißblech, Messing oder Packfong und Kupferblech, bei welchen Faltung oder Lötung mit Zinn die Verbindung bildet, fallen den Spenglern zu; dagegen werden alle jene Arbeiten, bei welchen durch harte Lötung oder Nietung die Verbindung des Gegenstandes bewerkstelligt wird, den Kupferschmieden zuzufallen haben.

Das Gewerbe der Leichenbestattungs-Unternehmer ist nach dem Gutachten der Kammer unter die konzessionierten Gewerbe einzureihen und sind für dieses Gewerbe nebst den allgemeinen im § 23 des Gewerbegesetzes angeführten Erfordernissen, noch insbesondere jenes der allgemeinen Bildung und die Beachtung der Lokalverhältnisse vorzuschreiben.

Bezüglich der Bahntarife beschloß die Kammer sich an die Regierung mit der dringlichen Bitte zu wenden: Die Verstaatlichung der Südbahn ehestens durchzuführen und alle gesetzlichen Schritte zu thun, um dieser ihrer Bitte die baldmöglichste Erfüllung zu sichern.

(Ausgleichsverhandlung.) Die österreichisch-ungarische Zollkonferenz ist ohne Vereinbarung auseinandergegangen. Die Vertreter der österreichischen Regierung verlangten höhere Zölle für Webe- und Eisenwaren, die der ungarischen Regierung eine Erhöhung der Getreidezölle bis auf das Maß des deutschen Tarifs. Man war auf jeder Seite überrascht von den Forderungen des anderen Theiles, und eine Einigung konnte nicht erzielt werden.

(Wie die Ausfuhrbestrebungen unterstützt werden.) Eine Wiener Firma schreibt am 23. Dezember der „Deutschen Zeitung“: „Vor mehreren Tagen kam ein von uns nach München expedirtes Paket mit Halbsidenwaare im Werthe von 15 fl. d. W. per Post irrthümlich retour, ohne daß der Adressat dasselbe auch nur angesehen, geschweige denn geöffnet hätte, denn die von uns angebrachten Siegel waren unverletzt; der Original-Frachtbrief lag bei, versehen mit der Bemerkung eines dortigen Postbeamten: „Adressat verweigert die Annahme“. Wir präsentirten dieses Dokument bei der Zollamts-Expositur des hiesigen Hauptpostamtes und wollten entweder jenes Paket, welches doch unzweifelhaft unser Fabrikat enthielt, gegen Erlag des entfallenden Portos, aber natürlich nicht auch der Zollgebühr, beziehen, oder es an den Münchener Geschäftsfreund wieder zurückgehen lassen. Beides war ohne relativ große Kosten und unglaubliche Umständlichkeiten nicht möglich. Seit ungefähr acht Tagen wird nun unterhandelt, das Fakturenbuch vorgelegt, vergebens! Heute wurde das Fakturenbuch nochmals verlangt, und als einer unserer Herren Beamten damit erschien, erklärte man, in der Weihnachtswoche sich damit nicht befassen zu können. Die Sache ist also noch nicht erledigt. So werden die Exportbestrebungen der österreichischen Industriellen, welche ohnehin mit den größten Schwierigkeiten nach allen Seiten hin zu kämpfen haben, an maßgebender Stelle unterstützt! Ein weiterer Kommentar zu diesem Vorgange ist wohl überflüssig.“

(Konsulat in Zürich.) Demnächst wird in Zürich ein österreichisch-ungarisches Konsulat errichtet.

(Gegen die Dienstvermittlung in Kaffeehäusern.) In der letzten Hauptversammlung der Kaffeehändler-Genossenschaft in Wien kam es zu einer lebhaften Erörterung, betreffend die Dienstvermittlung in Kaffeehäusern und wurde der Ausschuss beauftragt, dem hiebei üblichen Unfug zu steuern.

Vermischte Nachrichten.

(Andristen.) Die Gemeinde Andristen bei Breslau hat ihren Namen in Bismarckfeld umgeändert.

(Von Wölfen zerfleischt.) Auf der Landstraße zwischen Medves und Temesvar wurden zwei Milchweiber von Wölfen zerfleischt.

(Deutscher Schulverein.) Dieser Verein zählt bereits 1078 Ortsgruppen und entfallen davon 100 auf die Steiermark.

(Tintenschlaven.) Im Dienste der Gemeinde Wien befinden sich 177 Diurnisten, von

welchen die meisten in bitterer Armuth leben, darunter 28 mit fünfjähriger und 22 mit noch längerer Arbeitszeit. Um die Lage dieser Tagelöhner zu verbessern, beantragt die Rechtssektion des Gemeinderathes, nach fünfjähriger Dienstleistung die Zahlung um 10 fr. und nach zehnjähriger Dienstleistung abermals um 10 fr. täglich zu erhöhen.

(Verbotene Jugendschriften.) Der Landes-Schulrath von Nieder-Österreich verbietet folgende Jugendschriften: „Der alte Fritz, der Held und Liebling des deutschen Volkes“ — „Der Domrabe“ — „Vormund und Mündel“ — „Das Leben des Feldmarschalls Derfflinger“ — „Der Strandläufer“ — „Friedrich Wilhelm, der große Kurfürst“ — „Der Freiherr von Stein“ — „Der Köhler und die Prinzen.“ Der Landes-Schulrath erläßt sein Verbot, „weil diese Bücher theils durch die vormalig tendenz, theils in einzelnen Stellen das patriotische Gefühl oder die Ehrfurcht vor der Religion zu verlegen geeignet sind.“

(Mönchs- und Nonnentrachten auf Maskenbällen.) Die Wiener Polizeidirektion hat Mönchs- und Nonnentrachten auf Maskenbällen verboten und heißt es in der betreffenden Verordnung u. A.: Da diese Kleidung, abgesehen davon, daß deren ernster Charakter im grellen Gegensatz zu dem Charakter der Feste steht, um so mehr Aergerniß zu erregen geeignet ist, je mehr die Träger der Kleidung den Abstand zwischen dem mit den religiösen Ordensregeln in Verbindung stehenden Kleide und der Lustbarkeit hervortreten lassen, so erscheint die Verwendung von Mönchs- oder Nonnen-Kostümen auf Tanzunterhaltungen gerade so unstatthaft, wie die Verwendung von Kostümen, welche die Sitte und den Anstand verlegen.

(Choleraflüchtlinge.) Die Gasthöfe in Graz sind reich bevölkert von Flüchtlingen aus Venedig und Triest, die aus Furcht vor der Cholera ihre Heimat verlassen.

Marburger Berichte.

(Güterverkehr.) Der Frauenhof bei Langenthal, Eigenthum des Herrn Gustav Landauer, wurde an Herrn Georg Friedrich von Wien um 48,000 fl. verkauft und zwar nach folgender Werthung: Gebäude, Weingärten, Wiesen, Wald und Felder: 40,000 fl. — Fahrnisse und Vieh: 8000 fl. Herr Landauer hatte diese Besitzung vor fünf Jahren um 28,000 fl. erworben und seit dieser Zeit dieselbe durch Bauten und durch den Ankauf von zwei Bauernhöfen im Gesamtbetrage von 70,000 fl. vergrößert.

(Zur Vergrößerung der Weinbau-Schule.) Der Landesausschuß hat mit Herrn Rari Hauptner den Vertrag, betreffend Ankauf des Maierhofes neben dem Exerzierplatz um den Preis von 20,000 fl. abgeschlossen.

(Bom Ueberfall nächst dem Stadtpark.) Jene vier Burschen, welche am 13. d. M. in der Nähe des Stadtparkes zwei schutzlose Dienstmädchen in unsittlicher Absicht angegriffen und den zu Hilfe gekommenen Winger mißhandelt, sind bereits polizeilich ausgeforscht und dem Untersuchungsgerichte angezeigt worden. Es sind drei Schustergehilfen und ein Schlossergeselle; alle vier gestehen ihre That, behaupten jedoch, dieselbe in betrunkenem Zustande verübt zu haben.

(Landstreicherin.) Am 30. Dezember wurde hier ein arbeitscheues Mädchen angehalten, welches anstatt mit gebundener Marschroute nach Hause zu gehen, schon einen Monat lang im Lande herumzog; sie wurde als Schöbling heimbefördert.

(Todesfall.) Gestern um 11 Uhr Vormittag fand man den Viehunterhändler und ehemaligen Grundbesitzer in Treßernitz, Herrn Josef Felber, hier in einem Gasthause, wo er gewohnt, todt im Bette liegen. Er war Abends noch heiter und verließ scheinbar gesund gegen Mitternacht das Gastzimmer.

(Enthebungskarten.) Die Stadtkasse hat für Enthebungskarten, betreffend die Neujahrswünsche 419 fl. 30 kr. eingenommen.

(Aus der Gemeindestube.) Morgen 3 Uhr Nachmittag findet hier die erste Sitzung des neuen Gemeinderathes statt und werden vorgenommen: die Wahl des Bürgermeisters und seines Stellvertreters, die Wahl der Stadträthe, die Einteilung der Mitglieder in die vier Sektionen und die Wahl der Beleuchtungskommission.

(Kranken-Unterstützungsverein.) Die Jahresversammlung dieses Vereines ist auf Sonntag den 3. Jänner Nachmittag 2 Uhr in die Gambrinus-Halle einberufen. Zugleich feiert der Verein sein fünfundzwanzigjähriges Bestehen und wird

sein Wirken und Gedeihen in einer Festrede geschildert.

(Schaubühne.) Die jugendlichen Eleven aus Graz begeben sich im Jänner 1886 unter Leitung ihres verdienten Direktors, Herrn Gustav Böcs auf eine größere Gastspiel-Reise nach Görz, Pola, Laibach, Bozen, Meran und Innsbruck und werden auf der Durchreise Mittwoch den 6. Jänner in unserem Stadttheater zweimal gastiren u. zw. Nachmittags 1/4 4 Uhr und Abends 1/2 8 Uhr. Nachmittags gelangt das Märchen „Bater Ruprecht“, der Geisterkönig oder die feindlichen Brüder, Abends das Volksstück „Lustige Grazerkinder“ — beide mit hübschen Gesangsbeilagen — zur Aufführung. Hoffentlich wird der Besuch dieser beiden Vorstellungen ein recht lebhafter sein, was wir den trefflichen Leistungen dieser wackeren Gesellschaft vom Herzen wünschen. Es finden nur diese beiden Vorstellungen am Mittwoch den 6. Jänner statt, da die Eleven schon am 7. Jänner in Görz eintreffen müssen.

(Philharmonischer Verein.) Der Vereinsleitung ist es gelungen, für das zweite demnächst stattfindende Mitgliederkonzert die Harfevirtuosin Frl. Mathilde Sterle zu gewinnen. Die Vereinsleitung, welche stets bestrebt ist, den Mitgliedern und Musikfreunden genussreiche Abende zu verschaffen, sowie das musikalische Interesse der Stadt Marburg zu wecken und zu fördern, scheut auch bei diesem zweiten Mitgliederkonzert keine Mühen und Kosten, um dasselbe durch Heranziehung dieses berühmten Gastes zu einem außergewöhnlich interessanten zu gestalten.

(Musikschule des philharmonischen Vereines.) Der in Folge der Weihnachtsferien unterbrochene Unterricht an der Musikschule dieses Vereines beginnt in sämtlichen Klassen und Abtheilungen morgen Samstag den 2. Jänner in den gewöhnlichen Stunden.

(Handelsstränzchen.) Am 13. Februar findet hier in den unteren Räumlichkeiten des Kasino ein Handelsstränzchen statt, dessen Reinertrag zum Gründungsfond der Gremial-Krankenkasse bestimmt ist. Die Kaufherren von Marburg haben das Protektorat übernommen.

(Bürgerhospital in Marburg.) Nach dem Voranschlage für 1886 betragen die Einnahmen dieses Spitals:

	fl.	kr.
Aktivinteressen	2070	87 1/2
Miethzins	78	96
Beiträge, Vermächtnisse und Geschenke	191	57 1/2
Erfäge	50	—
Verschiedenes	20	—
	2411	41

Die Ausgaben sind:		
Pfründnerportionen (24 zu 73 fl.)	1754	—
Beitrag zur Messenstiftung Mathias Haas (in der Domkirche)	81	20
Steuern, Gebühren, Affekuranz	36	21
Winterholz und Fuhrlohn	135	—
Instandhaltung des Versorgungshauses	150	—
Arzneien, Krankheits- und Begräbniskosten	200	—
Raminfeger	30	—
Hausmeister	10	—
Verschiedenes	15	—
	2411	41

(Konzert.) Die Regimentskapelle spielt heute Abends im Kasino folgende Nummern: 1. Neujahrs-Marsch von Stasny. 2. Ouverture zur Oper „Norma“ von Bellini. 3. „Schab-Walzer“ aus der Oper „Der Zigeunerbaron“ von Johann Strauß. 4. „Rosa und Röschen“, musikalische Bagatelle von J. Pohl. 5. „Offizierskasino“, Polka franc. von Fahrbach. 6. Paraphrase über das Lied „Du mein Oesterreich“ von Rosenfranz. 7. „Die Mühle im Schwarzwald“, Jodelle von Eilenberg. 8. „Operettenschau“, großes Potpourri von Ambroz. 9. „Die Urwiener“, Walzer von J. F. Wagner. 10. Menuett von Boccherini. 11. „Du hörst, wie durch die Tannen“, Lied von Loeben. 12. „Nur fort“, Polka schnell von Joh. Strauß. Die Nummern 3, 4, 5, 7, 9 und 11 sind neu.

Aus dem Unterland.

Radfersburg. (Lehrerabende.) Seit mehreren Jahren pflegten die Lehrer der hiesigen Landes-Bürger- und der beiden Volksschulen und der von Ober-Radfersburg sich zu versammeln, um bei Vorträgen und Besprechungen wissenschaftlicher und Standesfragen den Abend in kollegialem Freundeskreise zu verleben. Dadurch wird nicht nur das Band der Zusammengehörigkeit fester geknüpft, es werden durch die Vorträge und die

denselben folgenden Debatten vielfache geistige Anregungen geboten und hiedurch stets neue Quellen geistiger Fortbildung geschaffen. Der für den betreffenden Abend von seinem Vorgänger ernannte Vorsitzende bestimmte Zeit und Ort der Versammlung und hat auch für das jeweilige Programm des Abends zu sorgen. Eine Erweiterung dieser Lehrerabende bildete die am 27. Dezember zum erstenmale abgehaltene gefellige Zusammenkunft der Lehrer und ihrer Familien, sowie der unterstützenden Mitglieder des Kadlarsburger Lehrervereins. Ein von hiesigen Lehrern besetztes Streichorchester brachte einige gute Musikstücke zur besten Geltung und erwähnen wir besonders eines Violoncellsolo (Nocturne), vortrefflich gespielt von dem mit seltener Geistesfrische begnadeten einundachtzigjährigen Herrn Einsalt, Schuldirektor in Pension; ferner mehrere gleichfalls von Lehrern vorgetragene Männerchöre, Quartette und Solopiecen, die sich sämtlich ebenso ungetheilten Beifalles erfreuten, wie zwei in oberösterreichischer Mundart vorgetragene Gedichte. Für den humoristischen Theil dieses gefelligen Abends sorgte weiters eine Furtombola, für welche die einzelnen Lehrer die Beste beige stellt hatten. Kurz vor Mitternacht trennte man sich mit dem allseitig ausgesprochenen Wunsche nach baldiger Wiederholung solcher Geselligkeitsabende.

(Gonobitz-Pöltschach.) Fürst Hugo Windischgrätz hat jene Grundtheile, welche von seinem Besitze für den Bau der Eisenbahn Gonobitz-Pöltschach benöthigt werden, der Bezirksvertretung überlassen.

(Weihnacht.) Edmund Freiherr von Wuchern hat in seinem Schlosse zu Gleinstätten einen Weihnachtsbaum für fünfzig arme Kinder aufgestellt und dieselben reichlichst beschenkt.

St. Leonhardt. (Ueberfall.) Der Schmiedemeister Lorenz Strober von Traffenberg, welcher neulich Abends im betrunkenen Zustande das Gasthaus der Frau Golle zu Kriechenberg verlassen, wurde auf dem Heimwege von einem Unbekannten niedergeschlagen und seiner Baarschaft — 35 fl. — sowie einer Uhr beraubt.

Friedau. (Schwindler. Kindsmord. Abtreibung der Leibesfrucht.) In den Weingebirgen von Friedau und Luttenberg trieben sich vorige Woche zwei Männer herum, welche sich auf wohlfeile Weise berauschten. Sie erklärten nämlich den Besitzern, daß sie die Absicht haben, mehrere Startin Wein zu kaufen; nachdem diese „Weinhändler“ vom Besten genug gekostet, versprachen sie, am nächsten Morgen wieder zu kommen, den Wein abzuholen und auch gleich zu bezahlen. Doch diese Beiden ließen sich nicht wieder sehen. — In Sodinez erwürgte eine Bauerntochter ihr neugeborenes Kind und vergrub dasselbe. In strafgerichtliche Untersuchung gezogen, legte das Mädchen ein reumüthiges Geständniß ab. — Neulich verhaftete die Gensdarmarie in Runtzen eine Magd, welche im Verdachte steht, die Leibesfrucht abgetrieben zu haben. Die Beschuldigte läugnete entschieden.

Theater.

(—g.) „Aus Nacht zum Licht“ betitelt sich ein fünftaktiges Schauspiel von Franz Wolf, das Dienstag den 29. Dezember als Novität auf unserer Schaubühne gegeben wurde. In der Familie derer von Hohenrode findet der talentirte und zu schönen Hoffnungen berechnete Klavierlehrer Heinrich Leonard Bedienstung. Zwischen ihm und der Tochter des Hauses entwickelt sich ein inniges Liebesverhältniß, welches durch den Eingriff der Eltern gestört wird und die sofortige Entlassung Leonard's zur Folge hat. Es treten an ihn die schweren Sorgen des Lebens heran und bei den großen Entbehrungen schwindet die Begeisterung für die hohe und edle Kunst, so daß er als gewöhnlicher Musikant in Straßen und Schenken um das alltägliche Brot spielen muß. Auf seiner Wanderschaft kommt er auch in einen Badeort, wo er mit seiner Bewerbung um die Stelle eines Klavierspielers durchfällt und wird bald darauf von Dimitri von Jergentsch, dem Stiefvater Melanie's, einem Schlemmer und Spieler, der alles durchgebracht hatte und seiner Stieftochter in den Badeort nachgereist war, um von ihr eine werthvolle Schenkungsurkunde zu erpressen, in diesem trostlosen Zustande getroffen und zur Ausführung des Planes mürbe gemacht. Leonard soll in der Nacht das bewußte Schriftstück gegen eine Belohnung von 20.000 Rubeln stehlen. Lange wehrt sich der Arme, dessen Hände trotz Noth und Elend noch rein waren, aber den verlockenden Worten seines Versuchers und der Aussicht, frei und unabhängig nur der Kunst zu leben, konnte er nicht widerstehen, und ging den Handel ein. Schon war er im

Zimmer und hielt das Ebenholzkästchen mit der Schrift in der Hand, als ihn die aufrichtigste Reue überkam und er unverrichteter Dinge den Rückzug durchs Fenster antrat. Ein umgeworfener Stuhl veranlaßte Melanie in das Zimmer zu treten und bei dem einfallenden Silberlichte des Mondes fand eine Szene statt, die einerseits Zeugniß gab von den unwandelbaren Gefühlen gegenseitiger Liebe, andererseits aber auch ein grelles Streiflicht warf auf Ort und Zeit des Erscheinens. Alles wurde jedoch glücklich gelöst und an dem Arme der treuen Melanie, von der Leonard seit der Entlassung aus ihrem Elternhause nichts mehr hörte, wurde er nach Italien, dem Lande der Kunst, aus Nacht zum Licht geführt. Dies die Fabel des Stückes, die nichts Neues bietet, und durch das Hineinziehen einiger gewöhnlicher Charaktere erweitert wird. Die Diktion ist stellenweise nicht übel, die Technik aber weniger gewandt. Die Darstellung hätte durch ein fließenderes Zusammenspiel gewinnen können. Frä. Leuthold (Melanie) schlug warme und empfindungsvolle Töne an, ließ aber auch der Energie den rechten Lauf, insbesondere mit Dimitri von Jergentsch, der von Herrn Friedmeyer in Spiel und Maske würdig vertreten war. Die verschiedenen Seelenzustände Leonards, hervorgerufen durch Noth, Weltverachtung, Zweifel, Schmerz und Liebe, brachte Herr Molnar mit Fleiß zum Ausdruck. Die übrigen Mitwirkenden fanden sich mit ihren mehr chargirten Rollen entsprechend zurecht.

Das Mittwoch den 30. Dezember gegebene Benefiz der Lokalsängerin Frä. Elise Fröhlich war, so weit es in dieser Zeit überhaupt möglich ist, noch gut besucht. Die Benefiziantin trat in Verlas Lebensbild „Drei Paar Schuhe“ als Leni Flink auf, wurde bei ihrem Erscheinen mit einer Beifallsjale empfangen, erhielt einen prachtvollen Kranz und führte ihre Partie in allen Abstufungen mit gewinnender Frische und anmuthender Natürlichkeit durch; reicher, fast nach jedem Abgange gespendeter Beifall lohnte ihr resolutes und wohl berechnetes Spiel. Eine Spezialität dieses Abends war Herr Schulz, welcher als Theaterdiener Maier seine vis comica im schönsten Lichte erscheinen ließ und mit seinem Schnupfkouplet einen solchen Beifallssturm entfesselte, daß er sich zu einer Wiederholung dieses anstrengenden Kouplets verstehen mußte. Recht gut machte sich Herr Paulmann als Lorenz Flink, desgleichen füllten auch die Herren Nieder (Nachtsalter), Baumeister (Stangelmeier) und Dir. Siege jun. (v. Baroschazi) ihre Plätze aus. Großen Beifall fand die Gesangsleistung des Frä. Mafsch (Laura Eder) und auch Frä. Gerligky (Zrma) entwickelte ein lebensvolles Spiel. Im Ganzen und Großen kann die Vorstellung als recht gelungen und unterhaltend bezeichnet werden.

Letzte Post.

Der Stadtrath von Graz hat wegen der Cholera-gefahr dieselben Maßregeln getroffen, die zuletzt aus dem gleichen Anlasse verfügt worden.

Der Landes-Schulrath von Böhmen hat sich für die Verlegung der Ferien ausgesprochen und sollen dieselben vom 1. Juli bis 31. August dauern.

Der Kaiser wird in diesem Jahre nach Galizien kommen, um den Waffenübungen beizuwohnen.

Die Rumänen in Klausenburg gründen eine nationale Geldanstalt.

Das ungarische Unterrichtsministerium sendet einen Fachmann nach Paris, um denselben von Professor Pasteur in der Behandlung der Wasserscheu durch Impfung unterweisen zu lassen.

Der Papst hat die deutschen Missionshäuser, die in Folge der Maigeetze im Ausland gegründet worden, aufgefordert, zu versuchen, ihre Anstalten auch auf deutschen Boden zu verpflanzen. Sollte die Regierung dies nicht dulden, so würden solche Häuser in Oesterreich eröffnet.

In Serbien wird gewünscht, daß die Regierung nach Lösung der äußeren Frage sofort die Neuwahlen ausschreibe. Die Reservisten und das zweite Aufgebot wurden entlassen. Die Regierung betreibt die Anschaffung von Kriegsmaterial in großem Umfange.

Das Organ Katkoff's in Moskau schreibt: Rußland müsse vom Fürsten Alexander Garantien dafür verlangen, daß seine Freundschaft eine richtige sei.

Die Mächte haben der Pforte mitgetheilt, daß sie entschlossen sind, in der bulgarisch-ostrumelischen Frage die von Frankreich angedeutete Lösung (Personalunion) anzunehmen.

Grevy erneuert seine Bemühungen, den Ministerpräsidenten Brissson vom Rücktritt abzuhalten.

Die Königin-Regentin von Spanien hat vor der Volksvertretung den Eid auf die Verfassung geleistet.

Aus dem Gerichtssaale.

(Original-Bericht.)

Gissi, am 30. Dezember.

(Wegen des Vidlohnes.) Der Grundbesitzer Matthäus Döberschke von Belunja war seinem Knechte Bartholomä Sovinz einen Vidlohn von 128 fl. 32 kr. schuldig und sollte denselben zahlen. Um dieser Verpflichtung zu entgehen soll er braunen Arsenik dem Mehl und Speck beigemischt haben, aus welchen der Knecht seine Speisen zubereitete. Allein Sovinz merkte die Beimischung des Giftes, schöpfte sofort Verdacht gegen seinen Dienstgeber und erstattete die Anzeige. Nach dem Ergebnisse der Schlußverhandlung wurde der Angeklagte vom Verbrechen des versuchten Mordmordes freigesprochen.

(Im Streite erschlagen.) Michael Smoditsch kam (16. November gegen Abend) vom Markte in Kadlarsburg betrunken in die Winkerei des Jakob Rainko zu Pöltschberg, wo er mit den Anwesenden zu streiten anfing. Rainko wollte nun den lästigen Besucher entfernen und rief zu diesem Zwecke dessen Mutter herbei. Letztere fand ihren Sohn bereits neben einer Streuhütte sitzen und in diesem Augenblicke erschien der Winkerbursche Franz Fischer und versetzte dem Smoditsch mit einem Prügel einen derartigen Schlag auf den Kopf, daß der Verletzte tags darauf an Gehirnblutung starb. Franz Fischer verantwortete sich nun dahin, daß er nur in Aufregung über die Beschimpfungen von Seite des Smoditsch zum Zorne gereizt, diesem den Schlag versetzt habe; er wurde aber trotzdem wegen verübten Todtschlages zu schwerem und verschärften Kerker von 18 Monaten verurtheilt.

(Im Weingarten.) Am 28. September l. J. gingen die Burken Simon Stormschek und Andreas Kmetok von Sedlatschek in den Weingarten des Valentin Drovenscheg, um die Windmühle in Gang zu bringen und geriethen hiebei mit dem Besitzer in Streit, wobei Andreas Kmetok den Gegner zu Boden warf, auf ihn kniete und seinen Kameraden aufforderte, den am Boden Liegenden zu schlagen; dieser Aufforderung kam Stormschek mit einer Haue derart nach, daß er den Drovenscheg den Schädelknochen zertrümmerte, wodurch der Tod des Mißhandelten am 6. Oktober eintrat. Das Urtheil lautete gegen Stormschek als unmittelbaren Thäter auf 3 Jahre und gegen Kmetok als Urheber und Mitschuldigen auf 4 Jahre schweren Kerker.

Eingefandt.

Zur Gründung des Kranken-Unterstützungs-Vereines in Marburg a. D.

Fünfundzwanzig Jahre sind verflossen,
Als einst eine kleine Schaar
Wackerer Männer aufgerichtet
Einen hohen Weihaltar.

Reges Schaffen, Gottes Segen
Gab dem Werke sein Gedeihn,
Daß so viele kranke Menschen
Nun des Trostes sich erfreun.
Edle Freunde, holde Frauen!
Bleiben dem Vereine treu,
Daß er seinen Zweck erfüllend
Schutz und Schirm in Nothen sei.
Nun Ihr Brüder! fortgerungen,
Fort gekämpft für Menschen Heil,
Wird ja doch die Sieges Palme
Unserm Streben einst zu Theil.

Ein fünfundzwanzigjähriges Mitglied.

Zum neuen Jahr!

Wir sagen allen edlen Marburgern, die uns so menschenfreundlich unterstützen, den wärmsten Dank für diese Wohlthaten und wünschen Glück zum neuen Jahr mit der Bitte, uns auch künftig wieder gütigst bedenken zu wollen.

Leopold und Anna Wobnigg,
Orgeldreher.

Offener Brief

an Herrn Franz Robitsch, Gemeindevorsteher in Lembach.

Ich hatte dem Thomas Pettef, Schneidergehilfen in Lembach, ein Arbeitsbuch ausgearbeitet, ohne dasselbe mit 15 kr. Stempelmarke zu versehen, weshalb Sie geehrter Amtsbruder sehr in Harnisch geriethen, über mich in Ihrem Gastlokale in Gegenwart zahlreicher Gäste unbändig schimpften und unter Anderem auch sagten, Sie werden mich in der Zeitung öffentlich verreißen; ich sei viel zu jung, um Sie zu foppen. — Damit Sie genügende Anhaltspunkte haben, um mich in Ihrer Verzeihung, dem windischen

"Gospodar" zu verreiben, erlaube ich mir Ihnen Nachstehendes mitzutheilen:

Sehr geehrter Herr Amtsbruder! Es war nicht meine Absicht, Sie zu foppen; denn nach § 80 des Gewerbegesetzes vom 5. März 1885 (R. G. Bl. Nr. 22) sind Arbeitsbücher stempelfrei anzufertigen und unterliegt nur die Eintragung einer Reiselegitimation der Stempelpflicht. Die löbliche k. k. Bezirkshauptmannschaft Marburg hat mit Erlaß vom 30. Mai v. J., Z. 12.214, alle Gemeinden auf diese Gesetzesbestimmung aufmerksam gemacht. Ob Sie das Reichsgesetz oder die Verordnung der Bezirkshauptmannschaft gelesen, oder ob Sie damit mir Würste eingewickelt haben, kann ich nicht behaupten. Ich bin meinerseits der Meinung, daß ich den gesetzlichen Bestimmungen gemäß gehandelt habe. Wenn Sie geehrter Herr Amtsbruder jedoch meinen, daß ich das Arbeitsbuch für Thomas Petek in der Absicht ohne Stempelmarke ausgefertigt habe, um Sie zu foppen, so sind Sie in einem großen Irrthum; denn ich muß aufrichtig versichern, daß es mir nicht im Traume einfallen könnte, Sie geliebter Herr Amtsbruder zu ärgern; ich werde vielmehr bestrebt sein, Ihnen nur Freude zu bereiten und kann daher nicht umhin, Ihnen zum Jahreswechsel die beste Gesundheit und ein langes Leben zu wünschen.

Mensch ärgere Dich nicht!

Košwein, am 31. Dezember 1885.

Josef Koš,
Gemeindevorsteher.

Eingefandt.

Herrn Johann Jager, Schulleiter in Brunnndorf.

Mit Bezug auf auf Ihre in der Nummer 154 der „Marburger Zeitung“ eingeschaltete Berichtigung, betreffend den in Nr. 153 dieses Blattes erschienenen Artikel „Nix dattsch“ erlaube ich mir zu Ihrer Berichtigung folgendes zu erwidern:

1. Ich war bei einer Schulkonferenz und bewährte mich, weil der Erlaß des hohen k. k. Landes-Schulrathes über die deutsche Unterrichtssprache nicht strikte befolgt wird, und wurde diese meine Beschwerde nun über mein eindringliches Begehren in das bezügliche Konferenz-Protokoll aufgenommen. Wäre es nicht eine Pflicht der Schulleitung allein, daß Verordnungen der vorgesetzten Behörden genau durchgeführt werden? Daß Sie auf Wirthshausgespräche keinen Werth legen, kommt mir sehr unbegreiflich vor, denn das werden Sie doch zugeben, daß Sie oft bei mir im Gastlokale waren und verschiedene Bitten vorbrachten, welche Ihnen nach Möglichkeit gewährt wurden; warum haben Sie sich denn damals nicht über Wirthshausgespräche beschwert?

Ich habe Sie auf die Unregelmäßigkeiten hinsichtlich der Ertheilung des Religionsunterrichtes in der deutschen Sprache an der Schule zu Brunnndorf einige Male in meinem Gastlokale, in welchem seit vielen Jahren sich auch die Gemeindefanzlei befindet, aufmerksam gemacht; wäre es nicht Ihre Sache gewesen, als Schulleiter die nöthigen Maßregeln zu ergreifen, um diesem Uebelstande abzuhelfen?

2. Ich muß Ihnen nur bemerken, daß Ihre Angabe: „es ist nicht wahr, daß die Verzeichnisse, Kataloge u. s. slovenisch verfaßt werden“, dadurch widerlegt wird, daß Sie ja selbst zugeben, das Heft des Herrn Katecheten sei mit der Aufschrift I. II. in III. razred Studenc, also in slovenischer Sprache versehen. Hiedurch ist Ihre Wahrheitsliebe ja glänzend beleuchtet.

Ob in einer deutschen Schule, wie es Brunnndorf ist, welche Kinder verschiedener Nationalitäten besuchen, Hefte u. s. mit slovenischer Sprache, wenn auch nur vom Katecheten, zu führen sind, überlasse ich der Beurtheilung den geehrten Lesern dieser Zeilen.

Brunnndorf, am 30. Dez. 1885.
Josef Bez,
Gemeindevorsteher
u. Ortschulinspektor.

Allen meinen hochgeehrten Kunden, Gönnern und guten Freunden zum Jahreswechsel ein herzliches, gutgemeintes Proßt!

10)

Hochachtungsvoll

Anton Scheikl.

Ein möbliertes Zimmer

mit separatem Eingang, gassenseitig, nächst dem Südbahnhofe, ist sogleich an einen soliden Herrn zu vermieten.

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

(13)

MATTONI'S
GIESSHÜBLER
relaster
alkalischer
SAUERBRUNN

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,
Magen- und Blasenkatarrh.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Einladung

zur einer außerordentlichen

General-Versammlung

des untersteirischen Geflügelzuchtvereines,
welche Montag den 4. Jänner Abends 8 Uhr
im Hotel Erzherzog Johann stattfindet.

Tagesordnung:

1. Verlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung.
2. Berichterstattung des nach Graz Delegierten.
3. Freie Anträge der Mitglieder.

Da in dieser Versammlung die Verathung bezüglich einer Verbindung mit dem I. steierm. Geflügelzüchtervereine fortgesetzt werden soll und bereits einige sachlich wichtige Anträge vorliegen, so ergeht an die P. T. Mitglieder das freundliche Ersuchen, sich an dieser Versammlung recht zahlreich betheiligen zu wollen.

Separate Einladungen erfolgen diesmal nicht.

Der Ausschuß.

Gut Messing

(7)

hat einen Gemüsegarten sammt Gärtnerwohnung zu verpachten.

Zu vermieten

(6)

schönes Gewölbe sammt Wohnung.

Anfrage Tegetthofstraße 37, I. Stod.

Dasselbst sind auch mehrere Startin süßer Aepfel- und Birnmöst abzugeben.

Ein

cautionsfähiger Mann,

verheirathet, würde sich gern hier oder in nächster Umgebung bei einem kleinen Geschäfte betheiligen.

Anfrage an die Exped. d. Bl.

(1726)

Zu verkaufen

ein kleines Haus, Mitte Stadt, zu jedem Geschäfte geeignet.

(12)

Anfrage Flöbergasse Nr. 4.

Stadt-Theater in Marburg.

Freitag, 1. Jänner 1886:

Die schöne Klosterbäuerin.

Original-Charakterbild mit Gesang in 3 Aufzügen und 5 Bildern von Brüllon.

Samstag, 2. Jänner:

Rabale und Liebe.

Bürgerliches Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich von Schiller.

Ein altes, auf gutem Posten gelegenes

Schuhmachergeschäft

mit ausgebreitetem Kundenkreis kann wegen Todesfall unter günstigen Bedingungen sofort abgelöst werden.

(3)

Auskunft ertheilt die Exped. der Marburger Zeitung.

Ausverkauf

von hübschen Damen- und Kinderhüten zu den billigsten Preisen im Geschäfte obere Herrengasse Nr. 29.

(8)

Auch moderne Coiffuren und Fichus für Bälle und Konzerte.

Hochachtung

Karoline Woduschel.

Tonangebend

reichhaltig

unterhaltend und nützlich

ist die

reich illustrierte Damenzeitung

Der Bazar

Preis vierteljährlich 2/4 Mark.
(in Oesterreich nach Cours).

Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen jederzeit Bestellungen entgegen.

Summern zur Ansicht versendet die Administration des „Bazar“ in Berlin W.

Der „Bazar“ bringt

Mode und Handarbeiten

Schnittmuster

Unterhaltung

Colorirte Modenbilder.

Ein großer Wachthund

wird zu kaufen gesucht.

(1719)

Anfrage in der Exped. d. Bl.

2 Gewölbe,

für jedes Geschäft geeignet, sind zu vermieten: Herrengasse 32.

(1686)

Zwei neue Pferdbrustgeschirre

billig zu verkaufen.

Anfrage in der Exped. d. Bl.

(1720)



Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit größtem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, Hautkrankheiten, Krankheiten des Gehirns, Frauenkrankheiten; sind leicht abführend, blutreinigend; kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlich, um

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der vergifteten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrenvolles Zeugnis des Hofrathes Professor Pitha ausgezeichnet. Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 Kr.; eine halbe, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthaltend, kostet nur 1 fl. 20 Kr. 20.

Warnung! heiliges Leopold, auf der die Firma: Apotheke „zum Wächter“ unsere Schatzmarke nicht trägt, ist ein Fälschung, vor dessen Ankauf das Publikum gewarnt wird.

Es ist genau zu beachten, dass man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich Neustein's Elfenbein-Pillen; diese sind auf dem Umfange und der Gebrauchsanweisung mit nebenstehender Unterschrift versehen.

Haupt-Depot in Wien: Ph. Neustein's Apotheke „zum heil. Leopold“, Stadt, Gasse der Plauten- und Episcopi-Gasse.

In Marburg zu haben bei den Herren Apothekern Saccalati und König.

1886

Anzeige.

Ergebenst Gefertigter beehrt sich dem geehrten Publikum die erg. benste Anzeige zu machen, daß er seit 1. Dezember 1885 die

Mehlniederlage der Kaposvarer Dampfmühle

übernommen hat. (1612)

Zugleich erlaubt er sich heutige Notirungen zu verzeichnen: Kaiserauszug Nr. 00 17 fr. per Kilogr., so auch andere Gattungen Mehle, je nach Qualität; hauptsächlich aber gutes und billiges Brodmehl.

Indem er bestrebt sein wird, seine geehrten Kunden zufrieden zu stellen, bittet um recht zahlreichem Zuspruch

hochachtungsvoll
S. Ružicka.

ad Nr. 14787.

P. T.

Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, zeige hiemit ergebenst an, dass mein Gasthaus

„zum Gamserhof“ in Gams von heute an bis auf Weiteres geschlossen bleibt.

Indem ich die geehrten Besucher des oben genannten Gasthauses ergebenst bitte, diese Mittheilung gefälligst zur Kenntnis zu nehmen, zeichne

hochachtungsvoll
M. Jost.

Zahnschmerz jeder Art

beheben sofort: Liton à 70 fr., Zahnheil à 40 fr., wenn kein anderes Mittel hilft.

Bei Herrn W. König, Apotheker.

Kundmachung.

In Folge Erlasses der hohen k. k. Statthalterei vom 25. d. M. J. 25280 betreffend die Vorkehrungen gegen die Einschleppung der Cholera aus Anlaß wiederholt vorgekommenen Cholera-Fälle in Venedig und Triest wird angeordnet:

1. Alle Ankömmlinge aus den genannten Gebieten, sowohl in Hotels, Herbergen, als auch in Privatwohnungen sind sofort hieran zu melden.
2. Jedermann wird hiemit verpflichtet, jeden bedenklichen Erkrankungsfall, namentlich Erbrechen und Durchfall, beim Stadtrathe anzuzeigen.
3. Die Hausbesitzer haben für die Reinhaltung im Innern der Häuser, namentlich der Höfe, der Aborte und Pissoire, der Stallungen und Düngerstätten strengstens Sorge zu tragen.
4. Die Hausbesitzer sind dafür verantwortlich, daß keine Ueberfüllung der Wohnungen durch Alerpartheien, Bettgeher etc. stattfindet.
5. Die Desinfektion der Aborte, Pissoire, Senkgruben ist so oft es erforderlich, wenigstens einmal in der Woche vorzunehmen, in allen öffentlichen Gebäuden hingegen, in welchen ein größerer Zusammenfluß von Menschen stattfindet, namentlich in Gast- und Rasthäusern, Branntweinschänken, ferner in allen Lokaltäten, worin Vieh geschlachtet wird, oder wo durch thierische oder pflanzliche Abfälle sich faulende Stoffe erzeugen können, ist die Desinfektion der Pissoire und Aborte beziehungsweise der Schlachthöfe täglich vorzunehmen. Zur Desinfektion ist eine Mischung von $\frac{1}{2}$ Kilogramm reiner (oder 1 Kilogramm roher) Carbonsäure oder 1 Kilogramm Eisenvitriol auf 20 Liter Wasser zu verwenden. In den Senkgruben soll keine Ueberfüllung geduldet werden und aller Dünger aus den Hofräumen ist sogleich zu entfernen.
6. Es wird ferner mit Hinweisung auf die Straßen-Verkehrs- und Reinhaltungs-Ordnung für die Stadt Marburg vom 15. März 1882 J. 1430 in Erinnerung gebracht, daß die Verunreinigung der Straßen, Plätze, Straßenkanäle durch Unrath, Schutt, Hauskehricht und sonstige Abfälle streng verboten ist.
7. Für die Nichtbefolgung oder Uebertretung der sanitätspolizeilichen Anordnungen ist strafgesetzliche Ahndung zu gewärtigen.

Stadtrath Marburg, am 27. Dezember 1885.

Der Bürgermeister: Dr. Duchatsch.

Gesang- und Musikschule des H. KOREL.

Der ergebenst Gefertigte beehrt sich dem hochgeehrten P. T. Publikum von Marburg anzuzeigen, dass seine

Gesang- und Musikschule

vom 1. Jänner 1886 ab, Tegetthoffstrasse Nr. 20 (Orosel'sches Haus) sich befindet.

Hochachtungsvoll

H. Korel.

1704

Marburg, den 25. Dezember 1885.

Dank und Empfehlung.

Nachdem ich schon seit vielen Jahren an Gicht und Rheumatismus gelitten und sowohl an Händen und Füßen, als auch im Kreuze so unerträgliche Schmerzen hatte, daß ich oft der Verzweiflung nahe war und alle ärztlich verordneten Mittel nichts halfen, gebrauchte ich zuletzt das in den Zeitungen empfohlene

Breslauer Universum

und muß es dankbar anerkennen, daß schon nach kurzem Gebrauche die Schmerzen sich verloren haben und ich wieder arbeiten kann; auch von einem Magenleiden, welches darin bestand, daß ich fast keine Speise vertragen konnte, bin ich durch den Gebrauch des „Breslauer Universums“ vollständig befreit und so gesund geworden, daß ich meinen früheren Appetit wieder habe und Alles gut vertragen kann.

Ich sage daher dem Erfinder dieses heilsamen Mittels, Herrn Oscar Silberstein in Breslau meinen aufrichtigen, tiefgefühltesten Dank und kann das „Breslauer Universum“ allen Leidenden nur dringend anempfehlen.

Barbara Schwall

in Högerstall bei St. Leonhard am Forst.

Breslauer Universum

das wirksamste und bewährteste Mittel zur gründlichen Reinigung des Blutes und der Säftmasse, heilt langwierige, veraltete, tief eingewurzelte Krankheiten aller Art schnell und sicher. Preis: 1 Flacon (auf 6 Wochen ausreichend) nebst Gebrauchsanweisung fl. 2 ö. W.

Die veröffentlichten zahlreichen Dank- sagungen von Geheilten bekunden die unübertreffliche überraschende Wirkung dieses Mittels.

Echt zu haben in:

Marburg bei A. W. König, Apotheker;
Cilli bei S. Kupferschmid, Ap.;
Deutsch-Landsberg bei H. Müller, Apoth.;
Feldbach bei Josef König, Ap.;
Friesach bei A. Ruppert, Ap.;
Fürstfeld bei A. Schröckeng, Ap.;
Sonobitz bei Joh. Pospischil, Ap.;
Graz bei U. Stählinger, Apoth., Münzgraben;

Klagenfurt bei W. Thurnwald, Ap.;
Leibnitz bei Ottmar Ruppel, Ap.;
Neumarkt in Steiermark bei Otto Maly, Ap.;
Pettau bei Hugo Eliasch, Ap.;
Rottenmann bei Franz Moro, Ap.;
Sardis bei Joh. Siegel, Ap.;
Villach bei Friedrich Scholz, Ap.;
Weiz bei C. Maly, Apotheker.

Fasching - Krapfen

empfehl

A. Reichmeyer.

Anzeige.

(1542)

Das

Damen-Confections-Geschäft

des

Josef Skalla,

Marburg, Tegetthoffstrasse 9,

empfehl sein sortirtes Lager von

Dolmans, Paletots, Jacken, Rothmäntel.
Trauer-Kleider. Auswahl von Stoffen.

Alle Bestellungen

werden schnellstens ausgeführt.

Schutz gegen Kälte und Glätte!!

A. Mayr,

Kärntnerstraße Nr. 26,

empfehl sich zur Anfertigung der so praktischen
Schuhwärmer, sowie aller Gattungen
Schuhwaren. Zum Maß für Schuhwärmer
bitte ein Paar Schuhe, auf welchen dieselben
getragen werden. (1682)

Für Bureaux

empfehl

Ferd. Ferlinz

Papierhandlung, Marburg, Herrengasse

ein reich sortirtes Lager von allen

Geschäfts- u. Copirbüchern

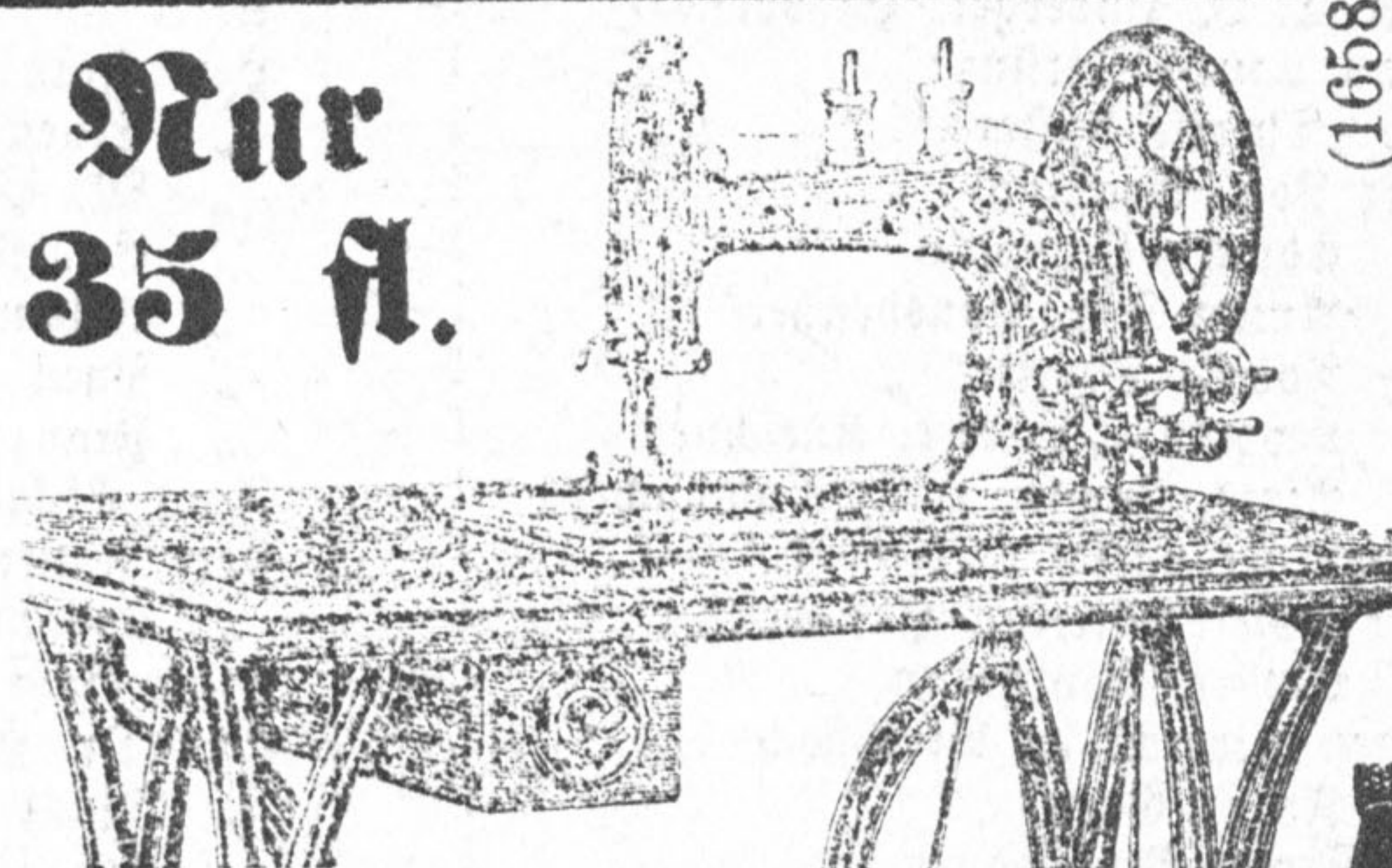
der bestrenommirten Firma F. Hollinger
in Wien, zu Original-Fabrikpreisen.

Ferner:

Comptoir- u. Schreibrequisiten

zu den billigsten Preisen. (9)

Nur
35 fl.



kostet heute
eine ganz neue, sehr
gute

Singer-
Maschine

samt allen Appa-
raten und patentir-
ten Verbesserungen
complet

bei
Mathias Prosch,
Herrngasse 23.

(1658)

Garantie 6 Jahre.

Avis für Haushaltung.

Prima Wieser Glanzkohlen

in detail der Zentner 46 kr., mit Bei-
stellung ins Haus 48 kr., so such weiches
und hartes (1516)

Holz

im kleinen und grossen zu haben bei

S. Ružicka,

Hauptplatz, Ecke der Domgasse.

Verzeichniß

der Abnehmer der Enthebungs-Karten von formellen Glückwünschen zum neuen Jahre und Namensfeste.

Se. Exc. Fürstbischof von Lavant 30—	Herr Novotny 1—	Herr Dr. H. Schmiderer 2—	Herr Johann Holznecht 1—
Hochw. Herr Franz Kofar, Domherr 2—	Unleserlich 1—	Frau M. Schmiderer 2—	" Johann Deutsch, Werkführer 1—
" " Dr. Krizanič, " 1—	Hochw. Herr Dgradi, Domherr 2—	Herr Franz Ischeligi 2—	" Raimund Bessel, Heizhaus-Chef 1—
" " Jg. Drozer, Domdechant 2—	" " Gribovšek 1—	" Friedrich Leidl 1—	Unleserlich 1—
" " L. Herg, Domkapitular 1—	" " Dr. August Ruković 1—	" Michael Jost 1—	Herr Josef Kofchig 1—
" " G. Matiasich, Domherr 2—	Herr Franz Uel, Hausbesitzer 1—	" A. Zwetler 1—	" Johann Meierleidl 1—
Herr Dr. Duschatsch sammt Frau 2—	" Josef Wurzer, " 1—	Frau Fanny Strachill 1—	Frau Theresia Göbl 1—
" Joh. Girslmayr sen., Hausbesitzer 2—	" Kordes, Buchdruckerei 1—	Herr Franz Swath 1—	Herr Josef Krenn 30—
" Joh. Girslmayr jun., " 2—	" Math. Tischler, Instrumentenm. 1—	" Josef Martin 1—	Hochw. Herr Cas, Kaplan 1—
Frau Gräfin Széchenyi, Gutsbesitz. 3—	Frau Justine Lauchmann, Hansb. 1—	" Franz Schwarzl 1—	Herr Franz Maurus, f. t. Obering. 1-20
Herr C. Scherbaum, Hausbesitzer 2—	Herr Anton Wölfling 1—	" Johann Pischner 1—	Herr Andreas Neureiter, Fleischer 1—
" Dr. Glančnik, Advokat 3—	" Conrad Wölfling 1—	Kath. Pöschverein, S. Dtorepec 1—	Hochw. Herr Thom. Roschitz, Dechant 2—
Herren Geb. Schleginger, Handelsm. 2—	" Joh. Cv. Schager 1—	Herr Josef Bandhauer 1—	und Ehrenbomherr 1—
Herr Dr. Lorber, Advokat 2—	" A. Reichmeyer 1—	" Karl Friß 1—	" Martin Gaberc, Kaplan 1—
Marburger Escomptebank 2—	" Vincenz Spägel 1—	" Kleinschuster 1—	Herr Grillep, Tischler 1-10
Herr J. D. Bancelari, Apotheker 2—	Herren Brüder Riß, Handlung 1—	" S. Kuzička 1—	" M. Rascha 1—
" Josef Noß, Apotheker 1—	Herr Greiner 1—	" H. Reichenberg 1—	" Joh. Lachner 30—
" Dr. Serne, Advokat 1—	Frau Puschwald 1—	" Dominik Galestini 1—	" Josef Löschnig 1—
" Anton Badl, Hausbesitzer 2—	Herr Hartweg 1—	" Anton Zettel 1—	" Joh. Bernreiter, Gastwirth 1—
" Emanuel Figgdor, Buchhalter 1—	" Math. Trethan 1—	" Jos. Goshenhofer 1—	Frau Theresia Jaritsch 1—
" Ludwig Bintlauer, Hausbesitzer 1—	Ungeannt 40—	Schulschwestern 1—	Herr J. Mangeng 1—
" Josef Start, " 2—	Herr Ritter 1—	Herr Michael Hüttl 5—	Ungeannt 50—
" Dr. Raimund Grögl, " 1—	" Borkner 1—	Frau Aloisia Wipinger, Hausbesitzerin 1—	Herr Johann Lorber 1—
" Ferdinand Geiger, " 1—	" Carl Pirch, Hausbesitzer 1—	Herr A. Tellian 1—	" Anton Rohrbacher, Hausbesitzer 1—
" Franz Kofar, " 1—	" Kohler, Fotograf 1—	" H. Weiser 1—	" Anton Kofy, " 1—
" Carl Petuar, Cafetier 1—	" Karl Klucher 1—	" Karl Böhm, Privat 1—	" Franz Kendl, " 50—
" Carl Bros, Seifensieder 1—	" Jakob Zollenstein 1—	" David Hartmann 1—	" Johann Gorinschel 1—
" Krumpelitsch 1—	" H. Wögerer 1—	" Sagai 1—	" Peter Mantignano 50—
" Franz Holzer, Hausbesitzer 1—	Frau M. Nobathin 1—	" Josef Trautmann 1—	" E. Suske, Hausbesitzer 70—
" H. P. Polasek, Handelsmann 1—	Herr Alois Poinig 1—	" Carl Haugner 1—	" Strachill, " 1—
" F. Tautscher, " 1—	" Johann Erlhart 1—	" Anton von Schmid 1—	Frau Maria Kremeyer, Hausbesitz. 1—
" Johann und Frau Maria Huber 1—	" Rosenberger 1—	" B. Janschel 1—	Herr Peter Argolitsch, Oberlehrer 1—
" Ferdinand Kofjak, Korbflechter 1—	" Nikolaus Ghöret 1—	" Carl Hauser 2—	" Scheweder 50—
Frau F. Ladina, Hausbesitzerin 1—	Frau Katharina Pachner 1—	Frau Josefine Weill 1—	Frau Josefa Gorinschel 50—
Herr Josef Hirt, Kaminfeger 1—	Herr Joh. Gaisler 1—	Herr Andreas Bodraischel 50—	Herr Carl Fleischer, Hausbesitzer 1—
" Anton Vokat 1—	" Emil Grös 1—	" Mathias Kraßer 1—	" Franz Heu, " 1—
" Anton Nowak, Hausbesitzer 1—	" Franz Poinig 1—	" Josef Laurentschitsch 1—	" Josef Stifula 1—
" Vincenz Berger 1—	" Troger 1—	" Josef Reiter 1—	" Gregor Keup 1—
" Carl Schamp, Handelsmann 1—	" Jos. Krall 1—	" Josef Grunichonig 1—	" Johann Kendl 50—
Frau Aloisia Altmann 1—	" Alois Raske 1—	Frau Johanna Warthol 1—	Herrn Kriehuber's Nachfolger & Co. 1—
Herr J. Braun, f. t. Major i. R. 1—	Herren F. Jäger's Söhne 1—	Herr Johann Gasmayer 1—	Herr Josef Kofmann 1—
" Alois Quandesi, Hausbesitzer 1—	Herr Karl Wacker, Hausbesitzer 1—	" Felix Schmidl 2—	Frau B. Schleicher, Hausbesitzerin 1—
" Dr. Brezina 1—	" Folger, Kaffeesieder 1—	" Ludwig Ritter von Bitterl 1—	Herr F. A. Halbärth, Handelsmann 1—
" Dr. Arthur Wally, Stadtarzt 1—	" Joh. Müller, Hausbesitzer 1—	" Ignaz Staudinger 1—	" Thomas Göß 3—
" W. Scuppert 1—	" Jos. Pelikan, " 1—	Frau Antonia Rosenzweith 1—	" Georg Dgrifeg, Handelsmann 3—
" Dr. Julius Müller 1—	" Gottfried Reß, Krämer 1—	" Louise Kutschera 1—	" Franz Dehm sen., Hausbesitz. 1—
Unleserlich 1—	Frau Anna Srebre, Hausbesitzerin 1—	Hochw. Herr Ch. Kanduth, Domherr 1—	" Franz Dehm jun., " 1—
Herr Kropfisch, Tabakverleger 50—	Herr Roman Pachner, Handelsmann 1—	" Anton Vorsecnik, Dom- 1—	" Dr. Jos. Schmiderer, " 10—
" Emanuel Mayr, Handelsmann 1—	" Cajetan Pachner, " 1—	und Stadtpfarr-Vikar 1—	" Dr. Philipp Terč 1—
Frau Maria Schraml, Hausbesitz. 2—	Frau Karoline Karlsberger 1—	" Franz Deber, Dom- und 1—	Herren Moric & Bancelari, Handelsm. 1—
" Agnes Wally, Med. Dr. Witwe 1—	Herr Ferdinand Wagrndl 1—	Stadtpfarrkaplan 1—	Herr J. B. Supan, Handelsmann 1—
Ungeannt 20—	" Franz Pichler 1—	" M. Mesko, Chorvikar 1—	" J. Kofschinegg, " 2—
Frau Cäcilia Budefeldt, Hausbesitz. 1—	Frau Reiser-Grühauß 1—	Herr Krieghammer, f. t. H.-M.-Lt. 5—	" Dr. J. Drosel, Advokat 1—
Herr C. J. Huberger, Hausbesitzer 1—	A. J. 1—	Hochw. Herr M. Cernko, Chorvikar 1—	" Josef Herzog, Hausbesitzer 1—
Frau Louise Herling 1—	Herr Franz Pfeifer 1—	Herr Hermann Gödel-Launoy, Vice- 1—	" Josef Wolf, " 1—
" Theresie Küster 1—	" Ernest Bubal 50—	Landeshauptmann 5—	" Silb. Fontana, " 1—
Herr Joh. Grubitsch 1—	" M. Peringer 1—	Frau Theresie Gödel-Launoy, Gutsb. 2—	Hil. Louise Manhart 2—
" Eduard Hermann 1—	" Engelbert Scheidl 1—	Herr Ritter von Carneri, Gutsb. 2—	Wobimischitsch 1—
" Anton Feh, Hausbesitzer 1—	" Johann Cerni 1—	Frau Fanny Koch, Hausbesitzerin 1—	Herr Felix Herl 1—
" Tobias Drexler, " 1—	" Paul Kommerer, Hausbesitzer 1—	Herr Graf Bedtwich, f. t. Oberst i. R. 1—	" Mathias Rieder, Restaurateur 1—
" Leopold Schnurer, Kürschner 1—	" Franz Polaczek 1—	" Ferd. Baron Rast 1—	" Franz Wels, Hotelbesitzer 1—
" Alois Buchta, Handschuhmacher 1—	Frau Elisabeth Napoc, Hausbesitz. 1—	" Konstantin Baron Buol, f. t. 2—	Frau M. Dietrich 1—
Herren Frangesch & Nowak 1—	Herr Rupert Reppit, Hausbesitzer 1—	" G.-Major i. R. 2—	Herr Carl Pfirmer 1—
Herr Josef Maritz, Hausbesitzer 1—	" Johann Wolfgang, Wirth 1—	" Prinz von Thurn und Taxis 2—	" Julius Pfirmer 1—
" Srebre, Kaufmann 1—	Frau Rosa Frischke, Hausbesitzerin 1—	" f. t. Oberst 1—	" Dr. Franz Radey, f. t. Notar 1—
Herren Albrecht & Strohbach 1—	Herr Dr. Heinrich Bunte 1—	Frau A. Bieserl, Hausbesitzerin 1—	" Greiner 1—
Herr Franz Gert 1—	" Ignaz Kofmann 1—	Herr Heinrich Urban 1—	" Joh. G. Jsepp, Weinbändler 1—
" Franz Bindlechner 1—	" Jos. Urbaczek, Communalarzt 1—	" Josef Robitsch 1—	" Franz Bernhard, Glaserer 1—
" Gustav Pirchan 1—	" Franz Stampfl 1—	" Adolf Friß 1—	" Koller 1—
" Th. Kallenbrunner 1—	" Miloschitsch 1—	" S. Lucardi, Handelsmann 1—	" Anton Kracker 1—
" W. Leyrer 1—	" Alois Weiß, Fleischer 1—	" L. H. Koroschek, " 1—	Herren Kracker & Küster, Weinbdl. 1—
Frau Johanna Fuchs 1—	" Johann Gruber, Hausbesitzer 1—	" J. Dietinger 1—	Herr Alois Frohm mit Familie 5—
Herr Carl Schmidl, Handelsmann 1—	Frau M. Felber, Hausbesitzerin 1—	Frau Kath. Wacker, Hausbesitzerin 1—	" J. Ritter von Haslmayr, f. t. 1—
" Anton Lombardo 1—	Herr Franz Zaferner, Hausbesitzer 1—	Herr Vincenz Kottner, Fleischer 1—	" Oberfinanzrath 1—
" Dr. Amand Raf 1—	" Ferd. Staudinger, " 1—	" Mathias Ubleis, Hausbesitzer 1—	" J. Birnbacher, f. t. Oberfinanzr. 1—
" Joh. Edl. v. Kriehuber 1—	" H. Krainz, Kaufmann 1—	" Johann Schnut, " 1—	Frau Theresie Wiesthaler, Hotelb. 1—
" Franz Schmid, Bäckermeister 1—	" Baff 1—	" Anton Forstner, " 1—	Herr Dr. Julius Geldbacher, Adv. 1—
" L. Kralik pr. Firma Janschitz' 1—	" Wilhelm Pranda 1—	Frau Emilie Wehly, Hausbesitzerin 1—	" Dr. Leonhard 1—
" Buchdruckerei 2—	" Franz Girslmayr, Hausbesitzer 1—	Herr Martin Marin, Hausbesitzer 1—	" Prodnigg 1—
" A. Starfel 1—	" Mathias Krainz 1—	" Anton Kofoll, " 30—	" Carl Ritt. v. Födransperg, Pot. 1—
" Johann Merio 1—	Ungeannt 10—	" Franz Druckmüller, " 50—	" Professor Wiesch 1—
" Johann Bucher 1—	Herr Wilhelm Ehrenberg 1—	Frau Stanger 1—	" Dr. Franz Rupnik 1—
" W. Seiler 1—	" Georg M. Pomprein 1—	Herr L. Volkowsky, Inspektor der 1—	" Dr. Josef Stöger 1—
" Anton Scheidl 1—	" Josef Napoc 1—	Südbahn 1—	" Ernest Lisso, Hausbesitzer 1—
Herren Leonhard Meh & Fesler aus 1-50	" Jakob Zergun 20—	" Wilhelm Fischer 1—	
Wien 1—	" Heinrich Feer 1—	" Josef Richter 1—	
Herr Ferdinand Dietinger 1—	" Alexander Nagy, Ingenieur 1—	" Josef Prodnigg 1—	
" Johann Pichs 1—	" Franz Böhm, Privatier 2—	" Dominik Girslmayr, Hausbesitz. 1—	

Zither- u. Klavierunterricht

nach einer leichtfaßlichen Methode wird gründlich ertheilt. Auch empfiehlt sich derselbe als Clavier-Spieler für Hausunterhaltungen, mit oder ohne Clavier.

Auskunft in der Burg, I. Stock, Thür Nr. 10, von 8 bis 12 Uhr Vormittags und von 1 bis 4 Uhr Nachmittag.

Wohnung

zu vermieten. Der ganze I. Stock im neugebauten Hause (Wielandplatz bei Frau B. Holzer), bestehend aus 5 Zimmern sammt Zugehör, ist mit 1. März 1886 zu beziehen. (1721)

Verantwortlicher Redakteur: Franz Wiesenthaler.

Joh. Pelikan's Conditorei

(vorm. Unger) Herrengasse 16
empfiehlt vom Sylvester an täglich
frische, sehr feine

Faschings-Krapfen

mit Marillen-Marmelade gefüllt, sowie sehr
feine (1716)

Thee- und Paccience-Bäckerei.

Sonn- und Feiertags Haschee.

Zum Jahreswechsel!

Zu Bestellungen auf sämtliche
Zeitschriften und Lieferungswerke empfiehlt
sich bestens

Theodor Kallenbrunner,
Buch- & Musikalienhandlung,
Marburg a. D.

1717)

Neue ungar. Salami.

eigenes Erzeugniß, liefern zu billigsten Fabriks-
preisen Buzzolini & Menis, Marburg,
Herrengasse. (1713)